Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 136 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Montag, 13. Juni 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Um die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Dr. Frick (Natsoz.), hat dem Fraktionsführer der Sozialdemokraten, Dr. Breitscheid, geschrieben, daß er das Ersuchen um Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zunächst dem Reichsaußenminister mit der Bitte um Aeußerung zugeleitet habe. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch die vorherige Befragung des Reichsaußenministers ein Zusammentritt des Ausschusses noch vor der Abreise der deutschen Delegation schon aus technischen Gründen unmöglich geworden ist. Es ist aber zu erwarten, daß die sozialgemokratische Fraktion sofort nach der Lausanner Konferenz sofort die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangen wird.

Eine Erklärung Dr. Groeners

Reichsminister a. D. Dr. Groener hat an die Presse eine Erklärung gerichtet, in der er sich mit der von einem Teil der Presse erhobenen Behauptung auseinandersetzt, die vom Oberreichsanwalt festgestellte Unmöglichkeit, auf Grund der aufgefundenen Befehle der SA. über Grenzverteidigungsmaßnahmen ein Landesverratsverfahren einzuleiten, habe der Auflösungsverordnung die Grundlage entzogen. Demgegenüber werde darauf hingewiesen, daß der Verbotsgrund nicht die Möglichkeit dieses Verfahrens, sondern die Gefahr für die Staatsautorität gewesen sei, wie das auch in der Begründung für die Auflösung ausdrücklich angegeben worden war. Die Anzeige wegen Landesverrats sei ohne Beteiligung von Regierungsstellen von den zuständigen Polizeibehörden erlassen worden. Wenn in dem Einstellungsentscheid des Oberreichsanwalts das Fehlen der Voraussetzungen des § 89 des Strafgesetzbuches festgestellt werde, der nur während des Krieges in solchen Fällen wirksam werde, so ändere es an der Beurteilung der Handlungsweise der SA. nichts, wenn eine Handlung strafrechtlich nicht erfaßt werden könne.

Hausner gefunden — Acht Tage hilflos auf dem Meer getrieben

Der amerikanische Flieger polnischer Herkunft Stanley Hausner, der vor neun Tagen von New Jersey aus einen Versuch unternahm, den Atlantik zu überqueren, ist, nach einer Meldung aus New York, von dem britischen Tankschiff „Circe Shell" lebend aufgefischt worden. Wie der Kapitän des Schiffes auf radiotelegraphischem Wege mitteilt, war Hausner schon am Tage des Startes, d. h. am Freitag, 3. Juni, gezwungen, mit seinem Flugzeug auf dem Meer notzulanden. Volle acht Tage und Nächte bis zu seiner Rettung trieb der Flieger mit seinem Flugzeug hilflos auf dem Ozean umher. Seine Nahrung bestand aus Butterbroten. Das Wasser des Kühlers schützte ihn vor dem Verdursten. Er ist unverletzt, aber so erschöpft, daß er noch nicht in der Lage ist, einen zusammenhängenden Bericht seines furchtbaren Erlebnisses abzugeben.

Elli Beinhorn in Chile

Die Fliegerin Elli Beinhorn ist [illegible] in Arica eingetroffen und hat damit chilenisches Gebiet erreicht.

Notlage der Landwirtschaft

Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats am Samstag hielt Reichskanzler v. Papen eine programmatische Rede, die wir bereits am Samstag zum Abdruck brachten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun,

entwickelte die Grundzüge der künftigen Agrarpolitik der Reichsregierung. Einleitend betonte er, daß sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts mit ihm die gleiche Einstellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber hätten.

Die Notlage in der Landwirtschaft, sagte der Minister, sei allgemein. Nach der neuesten Verschuldungserhebung der Rentenbankkreditanstalt seien

mehr als 12 Millionen Morgen landwirtschaftliche Nutzfläche zu mehr als 100 Prozent des Einheitswertes verschuldet.

Seit zwei Jahren sei zu beobachten, daß in Westdeutschland, wo die bäuerliche Struktur durchweg vorherrscht, die Verschuldung schneller zunimmt, als im Osten. Nach den Buchführungsergebnissen des Deutschen Landwirtschaftsrates sei

nur noch etwa ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Lage, die Zinsen aus den Reinerträgen zu bezahlen.

Wesentlich für die Ursachen der Verlustwirtschaft in der ganzen Nachkriegszeit sei das

Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Einnahmen.

Die Preisschere habe sich in den letzten Jahren zwar etwas verringert, jedoch wirke sie auch in ihrer jetzigen Höhe noch für die Landwirtschaft vernichtend. Eines der Ziele der Agrarpolitik müsse die Schließung dieser Preisschere sein.

Auf den Märkten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse mache sich durchweg die Verarmung unserer Bevölkerung bemerkbar. Infolge

Kaufkraftverringerung

hätten wir zu verzeichnen eine Bedarfsverminderung bei Weizen um 10 Prozent, bei Milch um etwa 10 Prozent, bei Butter um 5 Prozent, bei Zucker um 13 bis 19 Prozent, bei Bier um 40 Prozent und bei Branntwein um 75 Prozent. Beim Fleisch konnte ein Konsumrückgang nur durch den ungeheuren Tiefstand der Fleischpreise vermieden werden. Somit werde das Arbeitslosenproblem in hohem Maße auch ein agrarisches Problem — eine Absatzfrage.

Der Minister ging sodann auf

das Problem der Autarkie

ein und erklärte, daß selbstverständlich

keine Rede davon sein könne, uns völlig von der Welt loszulösen. Die Autarkie sei kein Ziel, sie sei Schicksal.

Die alten Methoden der Handelspolitik würden bei der völlig veränderten Struktur der Weltwirtschaft unseren Interessen nicht mehr gerecht.

Der Minister skizzierte dann die Probleme, die besonders vordringlich behandelt werden müssen.

Auf dem Getreidegebiet

müsse für eine auskömmliche Verwertung der kommenden Getreideernte durch das Zusammenwirken von handelspolitischen und finanzpolitischen Maßnahmen gesorgt werden. In aller Kürze werde er auf diesem Gebiete die nötige Klarheit schaffen. Auf den Märkten der

Veredelungsprodukte

sei die Lage katastrophal. Die Reichsregierung müsse daher der gesamten Veredelungsproduktion ihr besonderes Augenmerk schenken, da es sich hier um eine Existenzfrage für den deutschen Bauer handelt.

In der Kartoffelfrage

wird der erhöhten technischen Verwertung, wobei der Minister auch die Treibstoff-Frage erwähnte, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Beim

Zucker

müsse wenigstens dem verminderter Rübenanbau ein angemessener Preis gesichert bleiben. Auf dem Gebiete des

Gemüse-, Obst- und Weinbaues

sei eine Besserung der Lage nur durch Aenderung der bisherigen Handelsvertragspolitik und von der Einsicht der Verbraucher zu erwarten, die endlich einmal deutschen Erzeugnissen den Vorzug geben sollten. Schwerste Sorge bereite der Reichsregierung die Lage der deutschen

Forst- und Holzwirtschaft.

Hier sei dringend Abhilfe geboten. Eine auf zollpolitischem Gebiet liegende Maßnahme werde in den allernächsten Tagen veröffentlicht werden. Im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen werde

die Hilfsaktion für den Osten

in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden. Bezüglich der

Siedlungspolitik

erklärte der Minister, daß er die Ansiedlung deutscher Bauern im Osten aus nationalpolitischen, wirtschaftlichen und menschlichen Gründen als eine der dringendsten Aufgaben von Reich und Staat ansehe.

Nach der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurden

zwei Resolutionen

angenommen. In der einen wird die Aufrechterhaltung der Sperre bzw. Ueberwachung der Einfuhr aus Frankreich wegen der der deutschen Kartoffelwirtschaft drohenden Gefahr durch den Kartoffelkäfer gefordert, die zweite befaßt sich mit der organisatorischen Umstellung der gesamten Erwerbslosenfürsorge in ein einheitliches Fürsorgesystem. Mit den Reformen für die Arbeitslosenbetreuung müsse eine beschleunigte und planmäßige Verminderung der Arbeitslosenzahl durch Einbeziehung insbesondere jugendlicher Arbeiter in eine neu zu schaffende Arbeitspflichtorganisation verbunden werden.

Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hatte bereits eine Entschließung angenommen, die eine erneute Prüfung der Düngemittelpreise durch die zuständigen Stellen mit dem Ziele einer Preissenkung verlangt.

Unterstellung des Siedlungswesens unter das Reichsernährungsministerium

Durch Kabinettsbeschluß vom 3. Juni 1932 ist die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Siedlungsangelegenheiten vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übergegangen. Hierfür wird eine besondere Abteilung unter Leitung eines Ministerialdirektors eingerichtet. Dieser Ministerialdirektor untersteht unmittelbar dem Reichsernährungsminister und gilt für dieses Arbeitsgebiet als sein ständiger Stellvertreter. Dem gleichen Ministerialdirektor ist die Führung der Geschäfte des Reichskommissariats für die Osthilfe übertragen worden.

Abgabe von Land aus staatlichem Forst- und Domänenbesitz

In einem umfangreichen Runderlaß des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden die Bestimmungen über Abgabe von Land aus dem staatlichen Forst- und Domänenbesitz für Anlieger und Kleinsiedlungen und für Kleinwohnungsbau zusammengefaßt. Den Einzelheiten des Erlasses entnehmen wir folgendes:

1. Durch den Einschrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft sind zahlreiche Arbeitnehmer in Industrie, Handwerk und Gewerbe, die nebenberuflich einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften, arbeitslos geworden. Durch Vergrößerung des landwirtschaftlichen Besitzes würde es möglich sein, ihnen eine selbständige Existenz zu verschaffen. Oft fehlen jedoch größere private Besitzungen, die das notwendige Land für diese Zwecke abgeben können. Hierzu bietet dagegen häufig der Landbesitz der Domänen- und Forstverwaltung eine Möglichkeit. Auch Arbeitnehmer der Industrie, des Handwerks und des Gewerbes, die bisher über keinen Landbesitz verfügen und die mit einer erheblich verkürzten Arbeitszeit und entsprechender geringer Entlohnung rechnen müssen, werden häufig darauf angewiesen sein, Land zu erwerben, um sich einen Teil der nötigen Lebensmittel selbst zu verschaffen.

Der Minister weist die Regierung an, derartige

Anträge auf Ueberlassung von domänen- und forstfiskalischen Ländereien mit tunlichstem Entgegenkommen zu behandeln

und die Ueberlassungspreise so zu stellen, wie sie den heutigen landwirtschaftlichen Nutzungswerten des abzugebenden Landes entsprechen. Neben Ueberlassung zum Eigentum wird in zahlreichen Fällen

Pacht in Aussicht

zu nehmen sein. In jedem Einzelfall wird sorgfältigst zu prüfen sein, ob dem Verkauf oder der Verpachtung der Vorzug zu geben ist. Im allgemeinen wird bei pachtweiser Ueberlassung von Rodeland die Verpachtung an die Gemeinden oder etwa an eine von der Gesamtheit der Siedler zu bildende Genossenschaft den Vorzug der Einzelverpachtungen verdienen. Sofern bei der Durchführung dieser Siedlungsmaßnahmen größere Landflächen und eine größere Anzahl von Bewerbern in Frage kommen, sind die Landeskulturbehörden zu beteiligen.

2. Neben der landwirtschaftlichen Siedlung muß auch

die vorstädtische Kleinsiedlung mehr als bisher gefördert

werden, um auch den städtischen Erwerbslosen die Möglichkeit zu geben, sich eine zusätzliche Unterstützung zu verschaffen und auf diese Weise die öffentliche Fürsorge zu entlasten.

3. Die gesunkene Lebenshaltung der als Siedler in Betracht kommenden großen Volksmassen fordert eine

Preisbildung für Ländereien

auch in der Umgebung von Städten und Industrieorten, die den heutigen Ertrags- und Wertverhältnissen Rechnung trägt. Um in dieser Hinsicht ein Beispiel zur Nachahmung zu geben, gibt der Minister für den Preis von Siedlungsländereien eine Reihe von Richtlinien. So ist bei der Bemessung des Bodenpreises

jeweils der zurzeit des Verkaufsabschlusses angemessene landwirtschaftliche Nutzungswert zugrunde zu legen.

Eine besonders günstige Verkehrslage und andere Gesichtspunkte sind — abgesehen von Grundstücken mit ausgesprochener Bauerwartungseigenschaft — bei der Preisbemessung nur insoweit in Betracht zu ziehen, als durch sie der Wert der landwirtschaftlichen Nutzung gesteigert wird. Bei der Festsetzung der Zahlungsbedingungen muß der geschwächten Kaufkraft der Kleinsiedler Rechnung getragen werden. Unter Umständen kann das Kaufgeld als Tilgungshypothek mit 3 v. H. Verzinsung und 2 v. H. Tilgung an bereitester Stelle in das Grundbuch eingetragen werden. Die Spekulation mit dem verkauften Grund und Boden ist nach Möglichkeit auszuschließen.

4. Bei Abgabe von forstfiskalischen Flächen ist bei der

Auswahl der Flächen

sorgfältig darauf zu achten, daß nur solche Waldböden der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden, die auf die Dauer mit wirtschaftlichem Erfolg landwirtschaftlich genutzt werden können. Möglichst sind nur solche Flächen auszuwählen, die mit einigermaßen verwertbarem Holz bestanden sind. Wo erhebliche Mengen von Holz durch Abgabe von Siedlungsland abfallen, müssen

Der Reichskanzler vor den Landwirten



Nach Eröffnung der 62. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses machte Reichskanzler von Papen (rechts, stehend) Ausführungen über die Ziele seiner Politik, die wir bereits in unserer Samstagsausgabe veröffentlichten. Rechts neben dem Reichskanzler Innenminister Freiherr von Gayl.

diese Holzmengen an anderer Stelle eingespart werden, um den Holzmarkt nicht zu überlasten. Bei Abgabe von forstfiskalischem Grundbesitz als Eigentum ist daran festzuhalten, daß die Auflassung erst dann erfolgt, wenn er zur Siedlung in seinem ganzen Umfange landwirtschaftlich genutzt wird. Bei größeren Siedlungsvorhaben braucht aber die Auflassung nicht bis zur Durchführung des Gesamtplanes zurückgestellt zu werden, vielmehr können auch in sich geschlossene und urbar gemachte Teile aufgelassen werden. Soweit in Gemeinde- oder Genossenschaftsforsten zur Umwandlung in landwirtschaftlich nutzbare Böden geeignete Flächen vorhanden sind, werden diese in erster Linie für die Abgabe von Siedlungsland an Gemeinde- oder Genossenschaftsmitglieder heranzuziehen sein. Es wird auch zu prüfen sein, ob und inwieweit Gemeindewaldungen, die geeignetes Rodeland nicht haben, durch Austausch von Flächen, die günstig zum Staatswald liegen, auf mittelbarem Wege zur Befriedigung des Landbedürfnisses heranaezogen werden können.

Die Verteidigung der deutschen Währung

Vorbesprechung der Notenbankleiter

Aus Basel, 12. Juni, wird gemeldet: Am Sonntagnachmittag um 16 Uhr traten die Notenbankleiter am Sitze der BIZ. zur üblichen inoffiziellen Vorbesprechung der auf der Tagesordnung der Verwaltungsratssitzung der BIZ. stehenden Probleme zusammen. Im Rahmen der Besprechung orientierte Reichsbankpräsident Dr. Luther die Notenbankleiter über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die ausdrückliche Feststellung machte, daß die Reichsbank im Einvernehmen mit der Reichsregierung nach wie vor zur unbedingten Verteidigung der Markstabilität entschlossen sei.

Verwertung von Forderungen an das Ausland

Das Reichsbankdirektorium hat am 11 Juni nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Infolge der Devisenzwangswirtschaft in zahlreichen Ländern ist zurzeit ein großer Teil von Forderungen an das Ausland schwer verwertbar. Um einen Anhalt über die Höhe der infolge von Devisenvorschriften im Ausland festliegenden Guthaben zu gewinnen, werden hiermit die Firmen oder Personen, die in Deutschland (mit Ausnahme des Saargebiets) ihren Wohnsitz haben, aufgefordert, bis zum 1. Juli 1932 ihre Forderungen aus Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien, Uruguay, Bulgarien, Estland, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn nach dem Stande vom 15. Juni 1932 anzugeben.

Die Anmeldung hat den Zweck, eine statistische Uebersicht zu gewinnen und gilt nicht als Angebot an die Reichsbank, daß sie die Guthaben in irgendeiner Form übernehmen möge.

Die Uebernahme ist vielmehr bei der zuständigen Reichsbankanstalt besonders zu beantragen; solange eine endgültige Abrechnung der festliegenden Warenforderungen nicht möglich ist, wird ein Vorschuß in Höhe von 50% des Wertes gewährt. Die Bevorschussung erfolgt zum Reichsbankdiskontsatz.

Die angemeldeten Forderungen, namentlich die aus Export stammen, werden bei einer Verwertungsmöglichkeit vorzugsweise berücksichtigt.

Die Anzeigen sind der Devisenabteilung der Reichshauptbank (Ablieferungskontrolle, Berlin SW. 111, Breite Str. 8-9) direkt oder durch Vermittlung der Zweiganstalten der Reichsbank einzureichen; Vordrucke sind daselbst erhältlich.

Reich und Länder

Die süddeutschen Länderchefs bei Hindenburg

Der Reichspräsident empfing am Sonntag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz und den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Aussprache, so heißt es im amtlichen Bericht, berührte das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzausgleich, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe von innerpolitischen Fragen.

*

In gutunterrichteten Kreisen glaubt man als Ergebnis der Aussprache eine weitere Entspannung der Beziehungen zwischen den Ländern und dem Reich sehen zu können, die bereits am Sonnabend durch die Verhandlungen in der Reichskanzlei eingeleitet wurde.

Der Empfang beim Reichspräsidenten, so berichtet das Contibüro, vollzog sich natürlich in der verbindlichen Form, die bei einer Aussprache mit dem Reichspräsidenten selbstverständlich ist. Was die Ländervertreter vorzutragen hatten, wurde trotzdem

mit allem Freimut

gesagt. Aber in Kreisen, die den Reichsstellen nahestehen, scheint man doch den Eindruck zu haben, daß

die Minister- und Staatspräsidenten mit dem Bewußtsein abfahren, daß der Reichskanzler nicht daran denkt, irgend welche Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Interessen der Länder zu beeinträchtigen.

Außerdem können auch die Vertreter der süddeutschen Regierungen das Gefühl mitnehmen, daß ihr Berliner Aufenthalt nicht umsonst war. Die Beziehungen zwischen Reich und Ländern haben durch die Aussprachen der letzten beiden Tage wieder eine Basis bekommen, auf der sich die zukünftige Entwicklung aufbauen läßt. Das ist auch dann erfreulich, wenn es,

wie anzunehmen ist, nicht gelungen sein sollte, in einer so umstrittenen Frage wie der der Aufhebung des SA.-Verbots eine restlose Uebereinstimmung herbeizuführen.

Diese Dinge, so heißt es in dem Bericht der genannten Konferenz, sind ja auch weniger unter dem Gesichtswinkel Reich und Länder als unter dem der parlamentarisch parteipolitischen Lagerung zu sehen. Das wesentliche ist, daß in den Beziehungen zwischen Reich und Ländern die außerordentliche

Schärfe stark abgemildert

worden ist, die sie seit dem Wechsel in der Reichsregierung zunächst angenommen hatten.

Erklärungen des preußischen Finanzministers

In der Besprechung der Vertreter der Länder mit dem Reichskanzler nahm bei der Aussprache über die Finanzlage nach dem Reichsfinanzminister für die Länder zunächst **der preußische Finanzminister Klepper** das Wort. Von preußischer Seite wird über seine Ausführungen mitgeteilt:

Er erklärte die vorbehaltlose Billigung zu den grundsätzlichen Ausführungen des Reichsfinanzministers über die Notwendigkeit eines echten Haushaltsausgleichs und einer

Zurückweisung aller Währungsexperimente.

Eine exakte Währungspolitik sei keine theoretische, sondern einfach eine gebieterische praktische Forderung. Dazu gehöre aber der reale Haushaltsausgleich, den zu erzielen es im vitalen Interesse des Reiches keine Grenzen geben dürfe. Die Länder dürften in ihrer finanziellen Verpflichtung nicht dadurch gelähmt werden, daß sie in der Einnahmegestaltung eingeengt, ihnen aber Ausgaben auferlegt würden. Eine

differenzierte Behandlung der Länder durch Sonderzuweisungen an einzelne Länder sei moralisch unhaltbar;

das Reich könne sich das auch künftig gar nicht mehr leisten. Die Länder dürfen auch nicht in ihren Beziehungen zu den Gemeinden durch Eingriffe der Reichsregierung gehemmt werden. Die Reichsregierung müsse auf die Handelspolitik Einfluß nehmen.

Intensivierung des Güteraustausches

sei erforderlich. Deutschland müsse aus der Abschnürung heraus. Er bedauere, daß der Reichsarbeitsminister in der Frage der Arbeitsstreckung über vorsichtige Erwägungen nicht hinausgekommen sei. In dieser Frage müsse schnell etwas geschehen. Es entspräche der wirtschaften

Erfahrung, daß mit zunehmender Technisierung die Arbeitszeit zurückgehen müsse

und daß der Staat die Lösung dieses Problems, das sich in Krisen enthülle, in die Hand nehmen müsse. Ebenso müsse die Arbeitsbeschaffung richtig angefaßt werden. Die Hauptsache müsse dabei sein, daß

Teile der Industriebevölkerung allmählich auf das Land

gebracht werden. Dabei solle die Reichsregierung die Siedlungspläne der alten Regierung möglichst schnell aufnehmen.

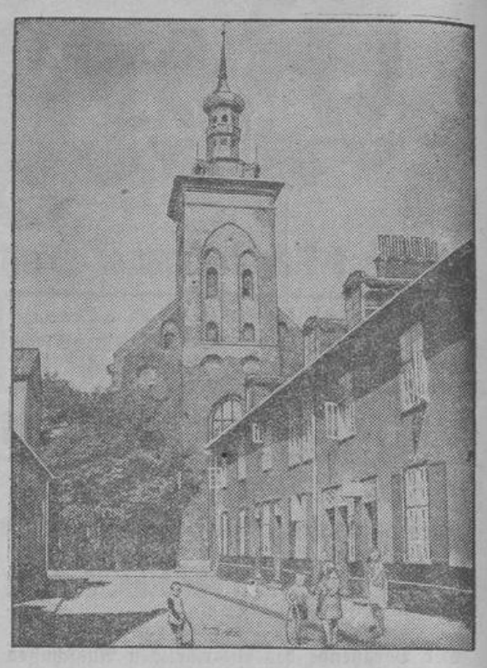
Distanzierung von der Parteipolitik

sei gut, dann aber von **jeder** Parteipolitik;

Zusammenfassung der nationalen Kräfte

sei gut, dann aber **aller** nationalen Kräfte. Nur dann könne sich der Erfolg einstellen, den die Länder von der Reichsregierung als ihrer Repräsentantin wünschen.

500 Jahre deutsches Seemannsheim in Danzig



Die Kirche des St. Jakobs-Hospitals, des Sitzes des Seemannsheims.

Das deutsche Seemannsheim in Danzig kann jetzt auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken. Seine Gründung fällt noch in die Zeit, in der Danzig die blühendste Hafenstadt des Ordenslandes Preußen war.

Die Lausanner Konferenz

Herriot ist sehr befriedigt!

Das französische Außenministerium hat eine Verlautbarung über die Verhandlungen ausgegeben, die Sonntag vormittag am Quay d'Orsay zwischen Premierminister Macdonald, den Staatssekretär Sir John Simon, Ministerpräsident Herriot und Finanzminister Germain Martin stattgefunden haben.

„Die offiziösen und freundschaftlichen Verhandlungen", heißt es, „hätten eine Gemeinsamkeit der Auffassungen bewiesen, die es erlaube, eine gerechte und wirksame Lösung auf der Lausanner Konferenz sowie die Stärkung des Vertrauens und die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern vorauszusehen."

Nach der Besprechung erklärte Ministerpräsident Herriot, zwar keine politische Mitteilung machen, aber doch sagen zu können, daß er von seinen Unterredungen mit den englischen Ministern sehr befriedigt sei.

Keine Endlösung in Lausanne? — Amerikas Schlüsselstellung

Aus Paris, 12. Juni, meldet die Tel.-Union: Die Aussprache Macdonald-Herriot wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert.

Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen scheinen die Engländer in der Reparationsfrage ihren bisherigen Standpunkt auf vollkommene Streichung verlassen zu haben. Macdonald soll jedoch den lebhaften Wunsch geäußert haben, Frankreich möge zuerst auf den Nettosaldo verzichten, um damit gegenüber Amerika eine Geste zu tun, die vielleicht zu einem gewissen Einsehen Amerikas in bezug auf die interalliierten Schulden führen könnte.

Einige Blätter glauben sogar zu wissen, daß sich England bereit erklärt habe, allen denjenigen Staaten die Schulden zu erlassen, die ihrerseits auf die deutschen Tributzahlungen verzichteten. Da sich jedoch Frankreich aus naheliegenden Gründen niemals zu einem derartigen Abkommen bereit erklären wird, arbeitet man im Augenblick — und das ist auch die Auffassung der großen Pariser Presse — auf eine andere Lösung hin, die in einer vorläufigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums bis Dezember besteht.

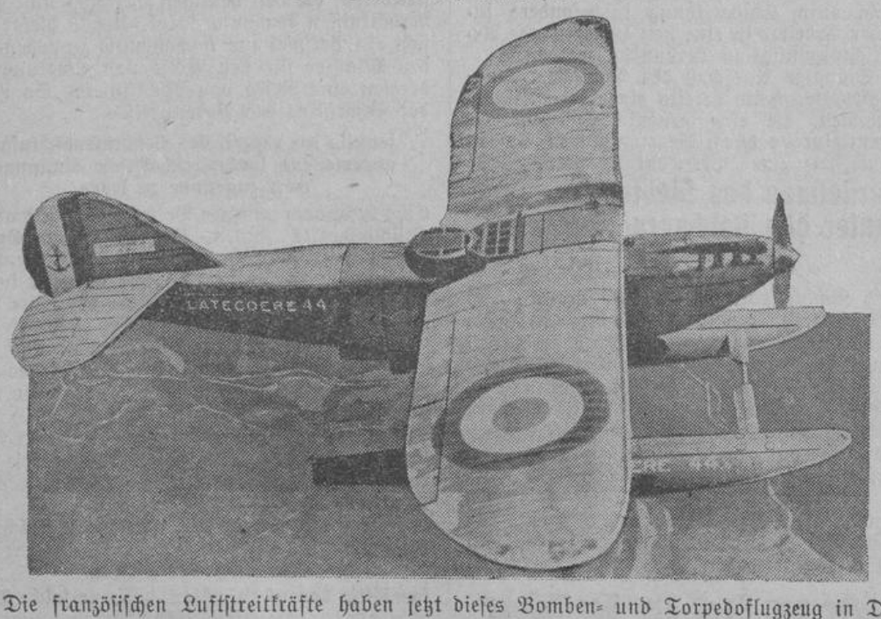
Während dieser Zeit soll ein besonderer Ausschuß damit beauftragt werden, diejenigen Mittel und Wege zu prüfen, die geeignet sind, entweder zu einem „System der endgültigen Regelung" oder aber zu einer vollkommenen Abschaffung der Reparationen zu führen. Man hofft, auf diesem Wege gleichzeitig den Widerstand der Reichsregierung zu brechen, da die Türen für später offen geblieben seien.

In der Abrüstungsfrage sind sich beide Teile darin einig, daß die Genfer Konferenz unbedingt zu irgendeinem greifbaren Ergebnis führen müsse, um das Vertrauen der Oeffentlichkeit wenigstens teilweise wiederherzustellen. Mit einem Rüstungsstillstand — man spricht von einer zehnjährigen Dauer — scheint man sich französischerseits einverstanden erklären zu wollen. Die englischen Pläne gehen jedoch noch weiter. Macdonald wünscht eine qualitative und quantitative Abrüstung der französischen Streitkräfte.

*

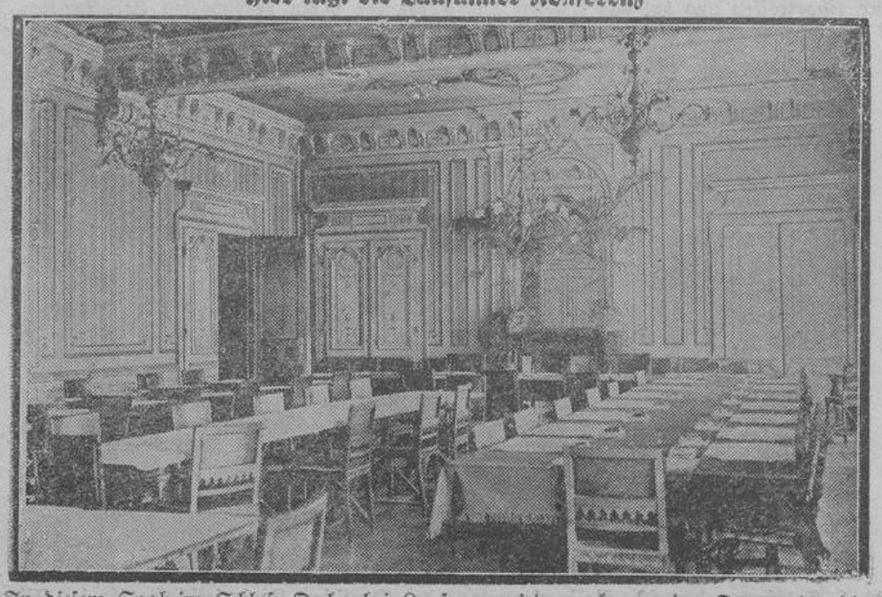
„Times" sagen über die Aussichten der Lausanner Konferenz, jetzt sei die Zeit gekommen, wo das Ende der Reparationszahlungen ins Blickfeld gerückt werden müsse. Wenn das in diesem Monat noch nicht erreicht werden könne, so könne wenigstens gezeigt werden, daß grundsätzlich eine Streichung ins Auge zu fassen sei, und es könne der Apparat geschaffen werden, der die schließliche Beendigung der Reparationen mit der Beendigung der anderen interstaatlichen zwischenstaatlichen Schulden zusammenfallen ließe. Völlige und unmittelbare Streichung würde weder durchführbar noch in den Augen vieler moralisch oder wirtschaftlich wünschenswert sein. Andererseits aber erwarte in England niemand irgendwelche weiteren Zahlungen von Deutschland. Der Premierminister müßte daher in der Lage sein, kühn den Weg zu weisen. Die englische Regierung könnte z. B. ihre Bereitwilligkeit erklären, ein jedes Land, das seinen Anspruch auf Reparationen von Deutschland aufgibt, von seinen Zahlungsverpflichtungen England gegenüber zu entbinden. Eine solche Erklärung würde als wichtiger Ansporn auf andere wirken. — Der Pariser Korrespondent der **„Times"** meldet, daß Herriots optimistische Bemerkungen über die kommende Lausanner Besprechung in anderen Kreisen Bestätigung finden. Man legt sie dahin aus, daß Herriot die starre Haltung der vorigen französischen Regie-

Wie Frankreich „abrüstet"!



Die französischen Luftstreitkräfte haben jetzt dieses Bomben- und Torpedoflugzeug in Dienst gestellt, das als Wasser- und Landflugzeug benutzt werden kann. Die Maschine trägt ein Torpedo von 650 Kilogramm Gewicht, das aus einer Höhe von 15 Meter über dem Wasser abgeschossen wird. Man sieht also, daß Frankreich es wirklich ernst mit der Abrüstung meint..

Hier tagt die Lausanner Konferenz



In diesem Saal im Schloß Ouchy bei Lausanne wird am kommenden Donnerstag die Lausanner Konferenz eröffnet werden

rung, die die Genfer Verhandlungen zum Stillstand gebracht und die Lausanner Konferenz noch vor ihrem Beginn fast sabotiert hat, aufgeben will — **„News Chronicle"** erfährt, daß in offiziellen Kreisen größerer Optimismus Platz gegriffen habe. Befürchtungen einer Obstruktion seitens Deutschlands seien im Schwinden. Die Haltung Frankreichs sei milder geworden.

Entschließungen der Deutschen Staatspartei

Bei der Gesamtvorstandssitzung der Deutschen Staatspartei, die am Sonntag im Reichstag stattfand, gab der Parteiführer Reichsfinanzminister a. D. Hermann Dietrich einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse der letzten Wochen und behandelte weiter die Aufgaben und Möglichkeiten der Staatspartei im kommenden Wahlkampf.

Nach ausgedehnter Aussprache, an der sich u. a. Staatsminister Dr. Schreiber, Bürgermeister Dr. Petersen und Wirtschaftsminister Dr. Maier beteiligten, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der politische Systemwechsel macht den jetzigen Wahlkampf zum Entscheidungskampf um die Grundlagen der deutschen Republik. Die Partei wird diesen Entscheidungskampf gegen das Kabinett von Papen im Geiste der Verantwortung für ihre politischen Grundsätze führen. Um der Größe dieser Entscheidung willen hält die Deutsche Staatspartei die Sammlung aller, die Grundlage der Verfassung bejahenden bürgerlichen Kräfte für eine staatspolitische Notwendigkeit. Sie ist bereit, ihre Anhänger zur Mitarbeit dabei aufzufordern. Voraussetzung dafür ist, daß die neue Partei auf dem großen Gedanken der sozialen Gerechtigkeit, der Volksgemeinschaft, der persönlichen, geistigen und wirtschaftlichen Freiheit des Einzelnen aufgebaut und gewillt ist, die Rechte und Freiheiten des Volkes gegen Nationalsozialismus und Diktatur zu verteidigen und unter Ablehnung aller sozialistischen Bestrebungen von rechts und links für die Rettung von Reich, Volk und Wirtschaft zu kämpfen.

Eine weitere Entschließung wendet sich gegen die Aufhebung des SA.-Verbots.

Der Inhalt des preußischen Amnestiegesetzes

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Roland Freisler veröffentlicht in der „Hessischen Volkswacht" einen Artikel über den Inhalt des preußischen Amnestiegesetzes, an dessen Entwurf er mitgearbeitet hatte.

Der Entwurf sieht, wie aus dem Artikel hervorgeht, Straferlaß für Straftaten aus politischen Beweggründen vor. Ausgenommen sind nur Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse, Straftaten aus verwerflichen Beweggründen, Brandstiftungen und Eisenbahnanschläge. Beamte, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei disziplinarisch bestraft worden sind, sind auf ihren Antrag sofort wieder in ihre Aemter einzusetzen oder, wenn sie dies nicht wollen, so zu behandeln, als ob sie in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden wären. Ihr Gehalt ist ihnen auch für die Vergangenheit so, als wären sie in den einstweiligen Ruhestand versetzt, nachzuzahlen. Laufende Dienststrafverfahren sind sofort einzustellen und keinerlei Verfolgung eines Beamten darf mehr stattfinden wegen Zugehörigkeit zur NSDAP und der Betätigung in ihr. Arbeiter und Angestellte von Behörden und öffentlichen Körperschaften, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP entlassen worden sind, sind alsbald wieder einzustellen; falls sie dies nicht wünschen, ist ihnen eine Entschädigung in Gestalt eines Vierteljahresgehaltes auszuzahlen.

Der Entwurf ist bekanntlich vom Rechtsausschuß des Preußischen Landtages angenommen worden.

Hoovers Etatssorgen

Präsident Hoover soll nach einer Reutermeldung mehreren Kongreßführern gegenüber betont haben, daß selbst die Inkraftsetzung aller jetzt vom Kongreß erwogenen Maßnahmen nicht ausreichen würde, das Budget auszugleichen. Man schätze, daß an dem Ausgabenetat weitere 150 bis 200 Millionen Dollar eingespart werden müßten.

Kleine politische Nachrichten

Staatsparteiler auf der Reichsliste des Zentrums

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, haben die Führer des Zentrums und der Staatspartei für den Fall, daß keine Einigung der Mittelparteien außerhalb des Zentrums zustande kommt, die Vorbereitungen für ein lockeres Zusammengehen im Wahlkampf getroffen, das insbesondere in der Aufnahme von staatsparteilichen Politikern in die Reichsliste des Zentrums bestehen soll.

Aufhebung des SA.- und des Uniformverbotes am Mittwoch zu erwarten

Der Völkische Beobachter will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, es sei damit zu rechnen, daß am Mittwoch der kommenden Woche die Notverordnung über die Aufhebung des SA.- und des Uniformverbotes veröffentlicht werde.

Oesterreichs Preis für die französische Hilfe — Selbständigkeit außer gegenüber Frankreich

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph meldet, daß die französische Regierung im Begriff stehe, den in Frage kommenden Genfer Ausschüssen die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie bereit wäre, eine finanzielle Unterstützung Oesterreichs durch französische Banken gutzuheißen und zu garantieren. Die österreichische Regierung würde sich verpflichten müssen, erstens die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Oestereichs nicht aufzugeben und zweitens an keinerlei wirtschaftlichen Donaukombinationen teilzunehmen, die Frankreich nicht billigt.

Französisch-amerikanisches Schuldenabkommen

Aus Washington wird berichtet: Der französische Botschafter und der amerikanische Schatzsekretär haben das Abkommen unterzeichnet, durch das bestätigt wird, daß die auf Grund des Hoover-Moratoriums gestundeten Kriegsschulden-Jahreszahlungen ab 1. Juli 1933 innerhalb von 10 Jahren zu zählen sind, und zwar zu einem Zinssatz von 4 Prozent.

Ehrenpromotion des deutschen Botschafters in Washington

Das Washington College in Chestertown im Staate Maryland verlieh dem deutschen Botschafter Herrn von Prittwitz und Gaffron die Würde eines Doktors der Rechte honorus causae.

Schwere Angriffe Mc. Faddens gegen Präsident Hoover

Wie Stockholms Tidningen aus Washington meldet, wurde der amerikanische Präsident Hoover in einer Rede über den Kreuger-Schwindel von dem republikanischen Kongreßmitglied Mc. Fadden sehr scharf angegriffen. Mc. Fadden behauptete, daß Hoover schon im Januar 1932, als sein Freund Ivar Kreuger ihm einen Besuch abstattete, ihn so verstanden haben müsse, daß die Geschäfte des Kreuger-Konzerns nicht in Ordnung seien. — Diesen Angriff gegen den Präsident hat, so bemerkt Stockholms Tidningen, in Amerika das größte Aufsehen erregt.

Die Goldreserve der Vereinigten Staaten

Das amerikanische Bundesreserveamt teilt mit, daß die Goldreserve der Vereinigten Staaten sich am 8. Juni auf 2980 Millionen Dollar belief, d. h. auf 1 041034 Millionen mehr als gesetzlich erforderlich.

Gehobene Schätze. Aus Brest wird gemeldet: Taucher des italienischen Bergungsdampfers „Artiglio" haben heute bei ruhiger See aus dem 130 Meter tief liegenden Wrack des vor vielen Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypt" eine Kiste mit 15 000 Rupien bergen können, die der Dampfer nach Indien schaffen sollte. In der Schatzkammer des Dampfers „Egypt" befinden sich außerdem beträchtliche Goldvorräte, nach denen jetzt gesucht wird.

Der deutsche Flottenbesuch in Stockholm

Aus Stockholm, 11. Juni, wird berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe, die wie bereits gemeldet, zu einem Flottenbesuch hier erwartet werden, haben heute früh die Festung Oskar Friedrichborge passiert. Dann fuhren sie stromaufwärts und wurden von den schwedischen Panzerschiffen Gustav V. und Drottning Victoria, sowie der Zerstörern Ehrenkäld, Nordenskhold und Klas Horn empfangen. Die Ufer waren dicht von Menschen umsäumt. Die Königsberg die vor den Zerstörern, Seeadler, Möwe, Falke, Albatros und Kondor fuhr, tauschte mit den schwedischen Schiffen die üblichen Begrüßungen aus und ankerte dann vor den Panzerschiffen „Gustav V." und Drottning Victoria.

Der deutsche Admiral stattete zunächst dem schwedischen Kriegsminister, dem deutschen Gesandten und anderen Persönlichkeiten einen Besuch ab.

Ein Bericht aus Stockholm, 12. Juni, meldet: Die Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Gäste begannen gestern mit einer Abendveranstaltung im Grand-Hotel. Die Ansprachen des schwedischen Stationschefs Admiral Riden und des deutschen Admirals Albrecht klangen in einem Hoch auf die Marine Deutschlands und Schwedens aus. An dem Bankett nahm der deutsche Gesandte von Rosenberg teil.

Heute vormittag wurden in Anwesenheit von Admiralität und Abordnungen von allen deutschen Schiffen in der deutschen St. Gertrud-Kirche und der katholischen St. Eugenia-Kirche Gottesdienste abgehalten, bei denen die deutsche Gemeinde stark vertreten war.

Die schwedische Presse widmet dem deutschen Flottenbesuch und dem Besuchsaustausch zwischen den militärischen Spitzen sehr freundliche Kommentare.

Cilly Außem spielt nicht mehr



Die deutsche Tennismeisterin Cilly Außem wird in dieser Spielzeit an keinem Turnier mehr teilnehmen, da ihr Gesundheitszustand bedenklich ist. Sie wird also weder ihren Titel in Wimbledon verteidigen, noch an den deutschen Meisterschaften teilnehmen. Gute Besserung, Cilly!

Westdeutsches

Aus der Haft entlassen

Aus Gladbach-Rheydt wird berichtet: Die beiden Nationalsozialisten Backes und Wirtz, die unter dem Verdacht, einen Kommunisten erschossen zu haben, festgenommen worden waren, sind am Mittwochabend aus der Haft entlassen worden, weil auf Grund eingehender Ermittlungen ein dringender Tatverdacht gegen sie nicht mehr besteht. Es handelt sich um einen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem der Arbeiter Möller und ein anderer Kommunist schwer verletzt wurden. Die Untersuchungsbehörden verfolgen zurzeit eine neue Spur, die möglicherweise zur Ergreifung des Täters führen kann.

Vom Nebenbuhler erwürgt — Schreckliches Ende einer erzwungenen Ehe — Schlußakt im Zuchthaus

Das Schwurgericht in Trier verurteilte den Landwirt Jakobi aus Sinz an der Obermosel wegen Totschlags und Abtreibung zu acht Jahren Zuchthaus, die Ehefrau Peter wegen Anstiftung zum Totschlag und Abtreibung zu 6½ Monaten Gefängnis. Wegen Teilnahme an den Delikten wurde die Mutter der Frau Peter zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Jakobi hatte am 6. April d. J. den Landwirt Peter nachts auf der Straße erwürgt und die Leiche in die Mosel geworfen. Die Ehefrau Peter war von ihren Eltern gegen ihren Willen aus wirtschaftlichen Gründen mit Peter verheiratet worden. Ihre Ehe war unglücklich. Sie ließ sich mit Jakobi in ein unerlaubtes Verhältnis ein, dessen Folgen sie, ihre Mutter und Jakobi gemeinsam beseitigten.

In der Verhandlung behauptete Jakobi, er habe in Notwehr gehandelt. Die Beweisaufnahme ergab aber zweifellos, daß die Tat verübt worden war, um Frau Peter für eine spätere Heirat freizubekommen. Obwohl der Verdacht des überlegten Mordes sehr nahe lag, nahm das Gericht nur Totschlag an.

Fast 5000 erhalten wieder Arbeit

Wiedereinbetriebnahme der Kruppschen Werke in Rheinhausen

Die Kruppschen Werke in Rheinhausen, die bekanntlich im vergangenen Monat stillgelegt wurden, sollen am 15. Juni wieder in vollem Umfange in Betrieb genommen werden.

Hierzu erfahren wir noch, daß die Friedrich-Alfred-Hütte am 15. Juni die Hauptbetriebe, nämlich Stahl-, Hochofen-, Martin-, Thomas- und Walzwerke wieder aufnimmt. Insgesamt kommen 4890 Arbeiter zur Wiedereinstellung.

Mainz. Um den Intendantenposten. Die Zahl der Bewerber um den Posten des Intendanten am Mainzer Stadttheater hat fast 100 erreicht. Eine Unterkommission der Theaterdeputation hat von diesen Bewerbern sieben in die engere Wahl gezogen. Unter ihnen befindet sich auch der derzeitige Intendant des Stadttheaters Gießen, Dr. Rolf Prasch.

Aufregende Verbrecherjagd

Mit Karabiner und Revolver entkommen

Als man zur Festnahme des 30jährigen Arbeiters Wilbert aus Heimbach bei Neuwied schreiten wollte, der verdächtig ist, an den Einbrüchen in die Konsumanstalten Neuwied, Engers, Rieberbieber und Oberbieber beteiligt zu sein, zog dieser einen Revolver und schoß auf die Beamten, von denen einer einen Streifschuß am Bein erhielt. Ein weiterer Schuß ging haarscharf am Kopf des Heimbacher Ortsgeistlichen vorbei, der am offenen Fenster den Vorfall beobachtete. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, sodaß es Wilbert gelang, die Flucht zu ergreifen. Er lief durch die Getreidefelder in den Wald, ging dann ins Dorf zurück zu seinem Bruder, der vorher festgenommen war, holte einen Karabiner und eine Tasche Munition und verschwand wieder, bevor die Beamten seine Spur entdeckt hatten. Inzwischen war eine Verstärkung aus Neuwied eingetroffen, die den Wald umzingelte, allerdings ohne Erfolg. Um der Dreistigkeit die Krone aufzusetzen, erschien der Verfolgte mit geschultertem Gewehr bei einer Familie in Heimbach, ließ sich ein Glas Wasser geben und verschwand wieder. Bisher hat man den verwegenen Burschen nicht erwischen können.

Der verhängnisvolle Hochzeitsschuß von Oberems

Wer ist der unglückliche Schütze? — Der Verdächtige leugnet — Französische Patronen gefunden

Ueber das Unglück, das sich nachmittags bei einer Hochzeit in Oberems (Taunus) ereignete, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Während das Hochzeitspaar nach der Trau-

Pickel, Hautunreinigkeiten
beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton, Fl. 1.50, 2.50, 450. nur bei: **Drogerie Lonnoy, Hauptstraße 35.**

Autofahrt in der glühenden Wüste

Von Florida nach Kalifornien. — Quer durch die Wüste Mojave

Wenn man in Europa und in Deutschland besonders heiße Tage erlebt, so ist das mit den Erfahrungen in anderen Erdteilen nicht zu vergleichen. Qualvoll kann eine ungeheure Hitze auf dem Menschen lasten und seine Entschlüsse hemmen. Vor mir liegt ein Tagebuch, aus dem jetzt gerade das aktuell ist, was ich über die Durchquerung der Mojave-Wüste aufgezeichnet habe. Vielleicht kann sich der Leser aus diesen Aufzeichnungen ein Bild von einer wirklichen Hitze und von den großen Gefahren in einer Wüste machen.

Wir befanden uns auf der Fahrt von Florida nach Kalifornien, hatten ein großes Stück unseres Weges bereits zurückgelegt und fuhren jetzt flott über eine wüstenartige Steppe. Bisweilen standen Indianer zur Seite der Straße, die mit ausgestreckten Armen ihre Waren feilboten und recht malerisch aussahen. Gegen Sonnenuntergang näherten wir uns den „Schwarzen Bergen", deren Kette die große Mojave-Wüste nach Osten abschließt. Blutrot ging die Sonne hinter der wildgezackten Bergkette unter, die das Aussehen von lauter zerhackten riesigen Felsentrümmern hatte. Um uns herum legte sich ein dünner blauer Nebel auf die Steppe. Gerade als die Sonne unterm Horizont verschwand, langten wir oben auf dem Bergrücken an. In unserem Kühler kochte das Wasser und wir mußten halten. Blutigrot lag die Wüste da unten und hauchte uns ihren glutheißen, trockenen Atem entgegen. Bei unserem Abstieg von der Bergkette war es schon dunkel, trotzdem nahm die unwahrscheinliche Hitze mit jedem Augenblick zu, je tiefer wir kamen. Diese Hitze war einfach lächerlich und unheimlich zugleich, als ob wir in einen Backofen oder geradeswegs in die Hölle führen. Dabei Totenstille, nur unser Motor surrte. Sterne und Mond flackerten in der glühend erhitzten Luft. Die Lichter von Needles tanzten in scheinbarer Nähe in dem Dunkel vor uns, aber wir brauchten zwei Stunden, ehe wir den Ort erreichten, der nach nadelspitzen, kahlen Bergen in der Nähe so benannt ist und von dem das Reisehandbuch sagt: „Sein Klima ist gut für Schwindsüchtige, aber die Hitze des Sommers ist maßlos." Das stimmte. Wie es bei Tag sein mußte, war garnicht auszudenken.

Needles ist das Zentrum für die ringsum in der Wüsten verstreuten Goldminen. Wieviel arme Teufel mögen beim Goldsuchen in diesem glühenden Erdenwinkel zugrunde gegangen sein? Auf der Terrasse des Hotels von Needles versuchten die Leute — in nasse Leinentücher gehüllt — zu schlafen. Diese Unerfahrenen brechen um drei Uhr morgens für die Weiterfahrt durch die eigentliche Wüste auf, kommen aber dann doch in die ärgste Tageshitze hinein. Uns begann mitten in der Nacht, obwohl wir ziemlich eben und höchstens 60 Kilometer in der Stunde fuhren, mehrmals das Wasser im Kühler zu kochen, so daß wir ein paar Minuten stehen bleiben mußten. Hierbei bemerkten wir, daß nächtlicherweile in der Wüste offenbar niemand einem stehenden Auto vorzufahren pflegte, sondern jeder wartete, bis sich der andere wieder in Bewegung setzte, und drehte solange sogar seine eigenen Lichter aus. Ein kleiner hold up schien also doch hie und da vorzukommen. Auch wir hatten für alle Fälle Revolver und Schlagring zum ersten Male aus den Koffern hervorgeholt und in Bereitschaft gelegt. Gebraucht haben wir sie auf der ganzen Reise nicht. Hingegen war unser Wasserreservetank hier von unschätzbarem Werte; denn das Wasser verdunstete aus unserem Kühler wie aus einem Kochkessel über dem Feuer. Darum sieht man an jedem Auto, das die Fahrt durch die Wüste antritt, hinten einen Wassersack baumeln.

Noch um ein Uhr nachts schien uns, obwohl wir seit 16 Stunden fast ohne Unterbrechung fuhren, das Durchhalten nicht schwierig. Eine ungeheure Staubwolke hinter uns lassend, fuhren wir flott drauflos. Um etwa 2 Uhr morgens kam der tote Punkt. Die Straße war schlecht, ein vielleicht 20 Jahre alter Macadam, woran seither nichts ausgebessert worden war, voller Löcher und vor allem zu schmal. Beim Ausweichen mußte man mit zwei Rädern in den Sand daneben, was bei schnellerem Tempo ein gefährliches Lavieren zwischen einem Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Wagen und einer Landung im Straßengraben bedeutete. Vielfach führte die Straße neben dem Schienenstrang der Santa Fé einher. Ich fuhr seit ein paar Stunden, den Blick unentwegt auf die Unebenheiten der Straße gerichtet, in einem Tempo von 35 Meilen neben dem Geleise her. Jeder Autofahrer weiß, daß sich in solchem Falle die Hände am Lenkrad daran gewöhnen, automatisch den Bewegungen der auf die Straße gerichteten Augen zu folgen. Als nun plötzlich neben der Straße ein Eisenbahnzug mit riesiger Lokomotive aus dem Dunkel schoß, schielte ich nach ihm — unser Wagen schleuderte und kam mit einem Ruck quer zur Straße — aber glücklicherweise noch auf ihr — zum Stehen. Daß wir nicht im Graben mit dem Wagen auf uns lagen, war ein Wunder. „Bedenken Sie gefälligst, daß Sie zwei Menschenleben mit Ihrem Leichtsinn aufs Spiel setzen!" sagte mein Reisegefährte erbost. Sprachs, nahm an meiner Stelle den Führersitz ein und wich in dieser Nacht nicht mehr davon.

Als es bereits wieder hell war, begegneten wir in einer Mulde zwischen zwei Banddünen unerwartet einem Mann, der im gleich schnellen Tempo wie wir fuhr. Beide Wagen schleuderten beträchtlich im Sande. Ganz knapp entgingen wir einem Zusammenstoß. An der Grenze von Arizona und Kalifornien stand ein Posten allein in der Wüsteneinsamkeit, und fragte in unangenehmem Ton, ob wir Obst mitführten. Kalifornien will kein Obst aus Florida zu sich hereinlassen. Der Mann schien in denkbar schlechtester Laune — wohl in Erwartung der Hitze des heraufziehenden Tages.

Um 6 Uhr erreichten wir Barstow, wo die eigentliche Wüste zu Ende ist. Dick mit Staub bedeckt und vollkommen erschöpft, bezogen wir ein Zimmer des Fred Harvey Hotels, das Casadel Desierto, Haus der Wüste, heißt. Ein unendliches Wohlgefühl durchströmte den halbtoten Körper im lauwarmen Bad; Seife und Wasser labten königlich die vor Ermüdung überreizte Haut. Ich schloß meine Augen in wohligem Genuß. Aber da sah ich die Wüstenstraße wieder vor mir. Nicht im Geiste, wie man sonst nach einem im Auto verbrachten Tage vor dem Einschlafen die Straße vor sich sieht, sondern greifbar, leibhaftig, nur dunkelrot gefärbt sah ich bei geschlossenen Lidern die Straße in gewohntem Tempo unter mir dahingleiten mit allen Furchen und Löchern — ohne Ende.

Dr. B.

ung die Kirche verließ, bildeten zahlreiche Dorfbewohner Spalier. Kinder sperrten den Weg mit einem Seil und stürzten sich dann auf die vom Bräutigam ausgeworfenen Pfennige. Während dieses frohen Trubels wurde auch aus Anlaß der Hochzeit hier und da geschossen. Plötzlich krachte wieder ein Schuß, und mitten im Gewimmel der zahlreichen Menschen, die sich vor der Kirche eingefunden hatten, stürzte ein junger Bursche, der Ostern aus der Schule entlassene 14jährige Walter Göbel aus Reichenbach, zu Tode getroffen zur Erde. Der Verdacht, den unglückseligen Schuß abgegeben zu haben, richtete sich gegen den etwa 45 Jahre alten Landwirt Karl Weil, dessen

Haus etwa 60 Meter von der Unglücksstätte entfernt liegt. Er leugnet zwar, geschossen zu haben, doch wollen ihn Leute mit einem Gewehr gesehen haben. Außerdem ist die Spitze eines in einer Entfernung von 14 Meter vor seinem Hause stehenden Telephonmastes mit acht Einschüssen Beweis dafür, daß aus seinem Hause geschossen wurde. Weil wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, und in seinem Hause auch eine Haussuchung vorgenommen. Das Gewehr, aus dem der Unglücksschuß erfolgte, konnte noch nicht gefunden werden. Gefunden wurde aber in seinem Hause ein französischer Patronenrahmen mit fünf scharfen Patronen und in der Nähe der Unglücksstätte ein französisches Geschoß. Ob dieses das todbringende ist, steht noch nicht fest.

Die Orchesterkündigung in Hagen vor dem Arbeitsgericht

Muß die Stadt für 75 000 RM. Monatsgehälter nachzahlen?

Dem städtischen Orchester in Hagen war am 29. Oktober 1931 zum 30. April 1932 gekündigt worden. Es hatte sich herausgestellt, daß eine Kündigung zu diesem Termin keine Geltung haben könnte, da nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts Kündigungen solcher Verträge nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres, im vorliegenden Falle also erst zum 30. Juni 1932 ausgesprochen werden konnten. Die Stadtverwaltung hat dieser Entscheidung Rechnung tragend das Gehalt für Mai und Juni weitergezahlt. Im übrigen aber die Kündigung bestehen lassen.

Ein Mitglied des Hagener Orchesters strengte nunmehr Klage auf Feststellung an, daß die ausgesprochene Kündigung unwirksam sei. Der Antrag des Klägers verlangte Verurteilung der Stadt zur Zahlung einer vertraglich vorgesehenen Abfindungssumme für den Fall, daß das Gericht die Kündigung für wirksam erachte. Zur Begründung der Klageforderung führte der Vertreter des Klägers an, daß der 1924 abgeschlossene Vertrag eine Kündigung nur aus wichtigem, in seiner Person liegenden Grunde zulasse. Die Vertragsbestimmung, wonach Kündigungen infolge beschlossener Auflösung des Orchesters gerechtfertigt seien, könne hier keine Anwendung finden, da die sogenannte Sperrnotverordnung, eine Kündigung mit dem Ziel der Entlassung nicht vorsehe. Der Stadt sei laut Vertrag die Möglichkeit gegeben, die infolge irgendwelcher Umstände beschäftigungslos werdenden Orchestermitglieder in anderen städtischen Dienststellen zu beschäftigen.

Die Stadtverwaltung bestritt die Richtigkeit der Auffassung des Klägers, da durch die verfrühte zum 30. 4. ausgesprochene Kündigung und die nachfolgende Weiterzahlung des Gehaltes nach dem 30. 4. ein neues Vertragsverhältnis geschaffen sei, das wirksam erst zum 30. Juni 1933 gekündigt werden könne.

Das Arbeitsgericht hatte die Klage an sich abgewiesen und festgestellt, daß die zum 30. Juni 1932 ausgesprochene Kündigung rechtskräftig ist. Dagegen wurde die Stadt verurteilt, dem Kläger das achtfache Monatsgehalt (2624 Mark) als Abfindung zu zahlen.

Für die Stadt besteht, falls die Verurteilung rechtskräftig werden sollte, eine Ausgabe von je rd. 2500 Mark an 33 angestellte Mitglieder des städtischen Orchester, insgesamt also eine finanzielle Belastung von 75 000 Mark.

Schwarzbrennereien entdeckt

Geheimbrennerei im Badezimmer — Kopfwasser aus Methylalkohol

Der Kölner Zollfahndungsstelle ist es in den letzten Tagen gelungen, zwei Geheimbrennereien aufzudecken. Eine wurde von zwei Kölner Kaufleuten in einer Etagenwohnung im Badezimmer betrieben und war mit den modernsten Apparaturen eingerichtet. Die zweite Geheimbrennerei wurde in einem Hause des dunklen Viertels von Köln ausgehoben.

Außerdem konnten in Köln und in Linz je ein Betrieb aufgedeckt werden, in denen durch Ausscheiden des Vergällungsmittels aus Brennspiritus Branntwein zu Genußzwecken hergestellt wurde. Das Verfahren ist um so verwerflicher, als durch den Genuß solcher Ware schwere gesundheitliche Schädigungen eintreten können, da es selbst bei sorgfältigster Bearbeitung nicht möglich ist, die in dem Brennspiritus enthaltenen Giftstoffe völlig auszuscheiden.

Schließlich glückte es der Zollfahndungsstelle Köln, eine Kölner Parfümeriefabrik einer gesetzwidrigen Handlung zu überführen. Sie verwendete für die Herstellung ihrer Kopfwässer und aromatischen Waschmittel anstatt Sprit Methylalkohol. Der Methylalkohol ist ein stark wirkendes Gift, dessen Verwendung in der Kosmetik ebenfalls sehr schädliche Auswirkungen zur Folge haben kann.

Die unzulängliche Reichshilfe

Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Frankfurt am Main

In der Stadtverordnetensitzung in Frankfurt a. M. legte der Oberbürgermeister Dr. Landmann den Etat für 1932 vor. Dieser schließt in der laufenden Verwaltung in Einnahmen und Ausgaben mit 140,5 Mill. RM. gegen 160,7 Mill. RM. im Vorjahre ab. Der Etat ist äußerlich ausgeglichen, innerlich aber nicht. Beispielsweise ist für einen außerordentlichen Tilgungsbetrag von 4 Mill. RM. als Rückzahlung der bekannten Wechselverbindlichkeiten ein absolut unsicherer Gegenposten in gleicher Höhe und ein weiterer, noch völlig ungewisser Einnahmebetrag von 4,5 Mill. RM. für Fortzahlung der Bürgersteuer oder zusätzliche Reichshilfe eingesetzt. — In der Schuldenübersicht werden 130 Mill. RM. langfristige und 150 Mill. RM. kurz- oder mittelfristige Schulden ausgewiesen.

In seiner Etatsrede wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß bei der Unzulänglichkeit der Hilfsmaßnahmen von Reich und Land die aus eigener Initiative entsprungenen Sparmaßnahmen und die Einsparungsmöglichkeiten der verschiedenen Notverordnungen nicht verhüten konnten, daß das Etatsjahr 1931 voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 14,5 Mill. RM. abschließt. Man hätte erwarten sollen, daß Reich und Land dem in erster Linie auf die ständig wachsenden Erwerbslosenlasten zurückzuführenden Unvermögen der Gemeinden, ihre Etats zu balanzieren, rechtzeitig durch ausreichende Hilfe Rechnung getragen hätten. Stattdessen sei es so gekommen, daß das Reich den in höchster Not befindlichen Gemeinden eine finanziell unzulängliche Reichshilfe gewährte und gleichzeitig die Gelegenheit benutzte, um durch Ausgestaltung der Reichshilfe zur Dotation der Ministerialbürokratie die ihr für wünschenswert gehaltenen Eingriffe in die Selbstverwaltung der Gemeinden zu ermöglichen. Eine ordentliche Haushaltsgebarung mit Hilfe der derzeitigen Einnahmequellen könne die Stadt nicht durchführen. Eine sofortige Hilfe könne nur vom Reich kommen. Zu dieser Erkenntnis hätte sich nach langen Kämpfen auch die jetzt zurückgetretene Reichsregierung durchgerungen. Für die Stadt wäre es ein unermeßlicher Schaden, wenn die neue Reichsregierung in dieser Hinsicht nicht die Erbschaft der bisherigen Regierung antreten und deren Entschließungen nicht ungesäumt in die Tat umsetzen würde. Die außerordentlichen Zahlungsschwierigkeiten in einer Reihe deutscher Städte erwiesen mit aller Deutlichkeit die Größe der Gefahr.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juni wurde mir von der Weide 1 Rind abgeschlachtet und gestohlen.

Wer Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter führen, erhält

hohe Belohnung

Meldung an Albert Steffens Burscheid-Heddinghofen

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erfenköser, Schneidermeister, Burscheid, Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderei

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Empfehle mich in

Schreib- u. Rechenmaschinen-Reparaturen

Sämtliche Reparaturen aller Schreib- und Rechenmaschinensysteme werden in meiner eigenen Reparaturwerkstatt **schnell und billig** ausgeführt. Bei größeren Reparaturen, z. B. Generalreinigung usw. werden auf Wunsch Ersatzmaschinen zur Verfügung gestellt.

Richard Sohn jr.

Büromaschinengeschäft

Fernruf 2040 **Tente 50** Fernruf 2040

Siegelringe Die grosse Mode

Seit über 25 Jahren vertreiben wir in der ganzen Welt als Spezialität Siegelringe und Schmuckwaren aus echt 14 Karat Goldfilled mit 5 Jahren schriftlicher Garantie. Jubiläums-Prachtkatalog Nr. 35 (48 Seiten stark), mit Geschenk- und Gebrauchs-Artikeln aller Art, vollkommen kostenlos und ohne Kaufzwang. Viele Tausende von begeisterten Anerkennungen

3 Schlager

von hervorragender Qualität u. unerreichter Preiswürdigkeit



Nr. 519. Neuester Siegelring mit sechseckiger Platte und eleganter Seiten-Verzierung, aus echt 800 Silber, ges. gestempelt, 10 Jahre schriftliche Garantie

Vorkriegspreis **RM 1.25**

Nr. 520. Unser weltbekannter Siegelring, aus echt 14 Karat Goldfilled, 5 Jahre schriftliche Garantie, vornehm verziert,

Reklamepreis nur noch **RM 1.50**





Nr. 949. Moderner Siegelring mit viereckiger Platte u. vornehmer Seiten-Verzierung, aus echt 14 Karat Goldfilled, 5 Jahre schriftliche Garantie

Jubiläumspreis **RM 1.90**

Alle Preise verstehen sich inkl. beliebigem Monogramm von 2 Buchstaben in Handgravur.

Bei Voreinsendung, auch in Briefmarken, franko, Nachnahmesendung, auch bei mehreren Ringen, nur 32 Rpf. mehr. Als Ringgröße genügt ein genauer Papierstreifen. • Vertreter an allen Orten unter günstigen Bedingungen noch gesucht.

SIMS & MAYER Berlin-Lichterfelde 46

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den

Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

Fußkranke

Unsere Orthopädie ist maßgebend.
Tausenden Fußkranken haben wir geholfen.

Rombelsheim

Opladen

Kämpchenstr. 11. Seit 1862. Düsseldorferstr. 3.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Antike Truhe und Standuhr

zu kaufen gesucht.

Offerten unter C. L. 100 an die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Haus mit 5 Zimmern

evtl. mit Garten per 1. Juli zu vermieten.

Angebote unter P. P. an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. erbeten.

Nur noch

7 Nähmaschinen

versenkbar, Weltmarke, mit kleinen Schönheitsfehlern, **ganz bedeutend im Preis herabgesetzt,** volle Garantie Lieferung sofort frei Haus. **Wochenrate 2.— Mark** ab August. Altmaschinen zahlungsstatt. Eilanfragen unter **K. N. 6268** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Pepsin-Wein

ärztlich empfohlen, appetitanregend, verdauungsfördernd, das Beste für den Magen. In Flaschen à Mk. 4.75, 3.25, 2.20 und 1.25 nur bei

Frau W. Naumann
Reformhaus, Burscheid.



Schon 1 von diesen 8 Hat manches Hühnerauge weggebracht.

Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien Sicher zu haben: L. Becker, Colonia-Drogerie, Hauptstraße 29. Central-Drogerie Alb. Lonnoy.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 136 2. Blatt Montag, 13. Juni 1932

Der Sonntag .....

Es freut einen ja doch, daß endlich Frau Sonne sich aus ihrer Reserviertheit herausgeschält hat und ihre hellen Strahlen lustig auf die sonnenhungrigen Menschen hinabsendet. Und so kann man es auch verstehen, daß am heutigen Sonntag recht viele zum Wanderstab griffen, um diesen herrlichen Sonntag auszukosten oder aber auch, um sich im kühlen Wasser zu tummeln. Leider ereignete sich jedoch beim Schwimmen auch ein Todesfall, von dem wir an anderer Stelle berichten.

*

In dieser schönen Frühlingszeit werden wir erquickt durch die herrliche Natur, durch das frische Grün, die blühende Blumen, die lachende Sonne. Wir können darüber, für Augenblicke wenigstens, die Not der Gegenwart vergessen. Doch dieser erfreuende Anblick ist nicht von langer Dauer. Wir sind zu sehr verstrickt mit der gegenwärtigen Not. Wir erkennen bald um so deutlicher, in welchen schwierigen und elenden Verhältnissen wir uns gegenwärtig befinden. Ein Gespräch mit unserem notleidenden Nachbar führt uns bald wieder in die rauhe Wirklichkeit zurück. Nein, die lachende Frühlingssonne kann unsere Not und unser Elend nicht wenden.

Viel mächtiger und nachhaltiger kann ein Mensch auf uns wirken, der Friede und Freundlichkeit in seinem Herzen hat. Haben wir einen solchen Menschen tagtäglich in unserer Umgebung, so kann er in der Tat Wunder wirken. Die seelischen Stimmungen eines Menschen treten uns am deutlichsten in seinen Augen entgegen. Schauen auf uns tagtäglich gütige Augen, so ist Hoffnung vorhanden, daß auch unsere trübe Stimmung, unter Umständen für immer, aus dem Herzen weicht.

Das ist aber der Jammer, daß es so wenige Menschen mit gütigen Augen in unserer Mitte gibt. Wir sehen viel mehr Menschen mit bösen Blicken. Der „böse Blick" (Malocchio) spielt im Aberglauben der Völker eine große Rolle. Es soll Menschen geben, die mit ihrem bösen Blick Unheil anrichten. Man sucht Mittel, um sich gegen diese unheilvollen Zauberkräfte zu schützen. Es liegt diesen Gedanken krasser Aberglaube zu Grunde. Aber wenn man tiefer in diese Gedanken eindringt, findet man auch ein Stück tiefster Wahrheit. Der böse Blick der Menschen richtet viel Unheil in der Welt an. Denken wir an die Zerrissenheit unseres Volkes, an die Familien voller Zwietracht, an die geschiedenen Ehen, an die zerbrochenen Freundschaften, an all den Parteihader, der selbst vor der Gewalttat nicht zurückschreckt, so haben wir darin Wirkungen des bösen Blicks.

Umgekehrt können gute Blicke, gütige Augen großen Segen stiften. Wenn wir von solchen Blicken tagtäglich umgeben sind, werden wir früher oder später aus aller Not des Lebens befreit und in eine Welt dauernden Friedens und bleibender Freude versetzt. Wer solche gütigen Augen hat und so Segen seiner Umwelt stiftet, speist seine Seele nicht aus den Kräften der Frühlingspracht. Denn wer tiefer in die Natur hineinschaut, der weiß es, da auch hier ein wilder Kampf ums Dasein herrscht. Auch draußen in der Natur lebt eins auf Kosten des andern. Schaue hinein in den Wald, wo die Bäume und jeder einzelne Strauch um Licht und Luft kämpfen, und du wirst die Bestätigung dafür finden.

Wer dauernd leuchtende und gütige Augen haben will, der muß seine Kräfte aus einer andern, aus einer jenseitigen Welt holen, der muß wissen, daß Gott im Himmel sein liebender Vater ist und daß er täglich von der Gnade dessen lebt, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Ein solcher Mensch ist aber nicht nur ein Segen für seine Umgebung, sondern wird auch wieder gesegnet, wie es so richtig heißt (Sprüche Salomonis 22,9): „Ein gütig Auge wird gesegnet".

*

Haben Sie noch niemals bemerkt, daß auch Städte genau wie Menschen unterschiedliche Gesichter haben? Daß die eine finster, zurückhaltend, unfreundlich dreiblickt, während die andere mit einladendem Lächeln uns ihr freundliches Wesen dartut?

Es ist schon so: Städte haben ihr eigenes, eigentümliches Wesen. Letzten Endes ist es ja nur die Spiegelung der Eigenart ihrer Bewohner, das ist schon richtig, — aber dessen wird sich der Fremde garnicht bewußt. Er sieht das Stadtbild, und rein gefühlsmäßig steht sein Urteil fest: sympathisch oder nicht.

Liebe Mitbürger! Wir sind uns wohl alle darüber einig, daß der Fremdenstrom, der alljährlich unsere Stadt berührt, für unser Wirtschaftsleben von ungemeiner Bedeutung ist. Wir sind in der glücklichen Lage, mit einer verhältnismäßigen Gewißheit auf sein jeweiliges Eintreffen rechnen zu können, ohne große Ausstellungen oder anderweitige, zugkräftige Veranstaltungen arrangieren zu müssen, wie andere Städte. Aber kann dieser Zustand sich nicht auch einmal ändern?

Die Hauptquellen aus denen der Fremdenstrom sich nährt, heißen Wohlstand und Erholungsbedürfnis. Wir wissen aber nur allzugut, wie abhängig beide voneinander sind, daß beim Nachlassen der erstgenannten auch die zweite mehr und mehr versickert.

Es ist nun an uns, diesem Uebelstand, soweit als irgend möglich, abzuhelfen. Jeder Kaufmann nutzt sämtliche Möglichkeiten einer Werbung nach Kräften aus. Und Sie, verehrte Mitbürger, wie werben Sie? Wie wirbt unsere Stadt? Wollen wir uns mit dem unfruchtbaren Trost begnügen: na, es wird schon nicht so schlimm werden?

Wir müssen es uns angelegen sein lassen, unsere Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen, sie so aufzunehmen, daß der Eindruck, den sie von unserer Stadt gewinnen so nachhaltig ist, daß sie immer gerne wiederkommen.

Und dazu kann jeder einzelne beitragen. Wir sprachen vorhin von dem Gesicht einer Stadt. Können wir das Gesicht unserer Stadt nicht beeinflussen? Können wir es nicht anheimelnd gestalten, es nicht zum Lächeln bringen? Eine Frau, die auf sich hält, pflegt ihr Gesicht und unterstreicht die Wirkung durch Schmuck und Haartracht. Unsere Stadt hat soviel Fenster, so viele Balkone, so viele Gärten vor den Häusern. Sollte man hier nicht mit Blumen ein wenig Farbe auflegen mit grünen Tupfen das Grau der Straße beleben können? Ein Fensterkasten ist doch so teuer nicht, daß man ihn nicht beschaffen könnte. Und die paar Blumen? Auch sie sind als heimische Erzeugung wahrhaftig erschwinglich. Wer seinen Vorgarten einmal in Ordnung bringen läßt, kann selbst sehr wohl die Pflege dann weiter führen und wird an seinem eigentlichen Schaffen Freude haben.

Das sind für die Einzelnen Kleinigkeiten. Doch in der Gesamtheit gestalten sie das Gesicht unserer Stadt, schaffen sie den Eindruck, den der Fremde als angenehm, als anheimelnd, als einladend empfindet. Wir richten deshalb an alle unsere Mitbürger die Bitte, in der vorgezeigten Weise mitzuwirken. Blumen verschönern das Stadtbild.

*

Die Zeit der ersten Fruchternte naht heran. Kirschen und Erdbeeren sind gut durch die Blüte gekommen und zeigen fast durchweg reichen Fruchtansatz. Und während Obstzüchter und Gärtner sich der zu erwartenden willkommenen ersten Einnahme aus eines Jahres Mühe und Sorge schon im Voraus freuen, sieht man in den Groß- und Mittelstädten in den Delikatessengeschäften bereits die ersten Kirschen und die ersten Erdbeeren! Ist das denn möglich? Wo kommen diese Früchte des Frühlings her, bevor noch die Sonne genügend Zeit hatte, sie bei uns reifen zu lassen? Man frage nur nach dem Preis, und man wird sehr bald erfahren, daß „die ersten Kirschen", die uns der deutsche Markt anbietet, nicht bei uns in Deutschland gewachsen sind.

Ist es wirklich notwendig, daß wir in Deutschland in einer Zeit, wo sich unsere Außenhandelsbilanz von Monat zu Monat in geradezu beängstigender Weise verschlechtert, Waren einführen, die nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung als Gaumenkitzel zugute kommen! Warum haben wir im Sommer in Deutschland keinen Schnee und im Winter keine wogenden Getreidefelder? Weil jedes Land seine besonderen Eigenheiten, sein besonderes Klima und damit auch seine besonderen Früchte zu gegebener Zeit hat. Wenn es uns gut ginge und wir nicht um jede ins Ausland gehende Mark bangen und kargen müßten, dann könnte es schließlich gleichgültig sein, wofür der einzelne sein Geld ausgibt. Wenn aber, wie es jetzt der Fall ist, Deutschland nicht weiß, wie es dem Riesenheer der Arbeitslosen Lohn und Brot geben soll, wenn es nicht weiß, wie es seinen Außenhandel zum Besten der Gesamtheit des Volkes gestalten soll, dann sollte von jedem einzelnen verlangt werden, daß er sich mit den ersten Kirschen und den ersten Erdbeeren bis zu gegebener Zeit begnügt, nämlich bis zur heimischen Ernte.

Man sollte nicht vergessen, daß die Anhäufung ausländischer Delikatessen bei uns in der jetzigen Zeit bei dem Ausländer die Ueberzeugung erwecken muß, daß es dem deutschen Volk noch nicht so schlecht gehen kann. Denn wenn man zwei Mark für ein Pfund Erdbeeren, eine Mark für ein Pfund Kirschen auszugeben in der Lage ist, dann kann man auch Reparationen zahlen — so urteilt der Ausländer, der in diesen Tagen „die ersten Kirschen" in Deutschland angepriesen bekommt.

Aus der kommenden Notverordnung

Die „Frankfurter Zeitung" will aus dem Inhalt der bevorstehenden Notverordnung der Reichsregierung folgende Einzelheiten erfahren haben, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben:

In der Arbeitslosenversicherung soll eine Gesamtersparnis von 520 Millionen Reichsmark durch eine Senkung der Leistungen erreicht werden und zwar sollen bei der Arbeitslosenunterstützung die Sätze durchschnittlich um 23 Prozent gesenkt werden; außerdem werde die Hilfsbedürftigkeitsprüfung statt bisher nach 20 künftig schon nach acht Wochen stattfinden. Dadurch erhoffe man eine Einsparung von 188 Millionen Reichsmark.

In der Krisenunterstützung sollen die Unterstützungsleistungen durchschnittlich um 10 Prozent gesenkt und eine unbeschränkte Hilfsbedürftigkeitsprüfung eingeführt werden. Die Gesamtersparnis hieraus wird auf 184 Millionen Reichsmark errechnet.

In der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung sollen die Unterstützungen um durchschnittlich 15 Prozent gesenkt werden, was eine Ersparnis von 148 Millionen Reichsmark bedeute.

Durch diese Maßnahmen würden die Leistungen der öffentlichen Hand für die gesamte Erwerbslosenfürsorge um 520 Millionen Reichsmark gesenkt.

Da aber auch diese Ersparnis noch nicht genüge, um den Etat auszugleichen, plane die Reichsregierung eine allgemeine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933. Ihr sollen alle Lohn- und Gehaltsempfänger unterliegen mit Ausnahme der Lehrlinge und eines gewissen Personenkreises, der Arbeitsentgelt für nur vorübergehende Dienstleistungen und für geringfügige Beschäftigung im Sinne der Sozialversicherungsgesetze bezieht. Die Abgabe solle bei einem Arbeitslohn bis zu 1500 Reichsmark jährlich $1^1/_2$ Prozent betragen, bei einem Arbeitslohn von 1500 bis 3600 Reichsmark $2^1/_2$ Prozent. Einkünfte über 3600 Reichsmark jährlich werden unter Fortfall der Krisenlohnsteuer mit $5^3/_4$ Prozent belastet. Die großen Lohnbezieher, die bisher fünf Prozent Krisenlohnsteuer zahlten, sollen zu $6^1/_2$ Prozent Beschäftigtenabgabe herangezogen werden.

Die Beamten, die der Krisenlohnsteuer bisher nicht unterlagen, sollen künftig $1^1/_2$ Prozent Beschäftigtenabgabe bezahlen. Derjenige Personenkreis, dessen Einkommen nicht aus Arbeitslohn besteht, soll noch zu einer weiteren Rate der Krisenveranlagtensteuer herangezogen werden.

Man glaube, daß die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für den in Frage kommenden Zeitraum von neun Monaten im ganzen 400 Millionen Reichsmark erbringen werde.

Außerdem wurde auch bei den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung (Invaliden-, Unfall- und Angestelltenversicherung) an einen Abbau der Leistungen gedacht, dessen Höhe jedoch noch nicht endgültig feststehe.

Zu diesen Einnahmen komme auch noch eine Wiedereinführung der Salzsteuer vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1933 (Ertrag 40 Millionen Reichsmark) und eine Beseitigung der Freigrenze von 5000 Reichsmark bei der Erhebung der Umsatzsteuer.

Was endlich die Neugestaltung der Gemeindefinanzen anlange, so sei geplant, daß die Gemeinden selbst für die Wohlfahrtsunterstützung der Erwerbslosen im ganzen 680 Millionen Reichsmark aufbringen und dazu noch einen Reichszuschuß von 867 Millionen Reichsmark erhalten sollen, wobei gleichzeitig eine Aenderung des bisherigen Verteilungsschlüssels ins Auge gefaßt sei.

Aus der Heimat

Taschenuhr gefunden

Bei der hiesigen Polizeiverwaltung wurde eine Taschenuhr als gefunden abgegeben. Der Verlierer mag dort seine Rechte geltend machen.

Verkehrskontrolle

In den Abendstunden des Samstags fand an der bekannten Kontrollstelle in Kaltenherberg eine Autokontrolle statt. 94 Fahrzeuge passierten die Kontrollstelle, wovon 73 kontrolliert wurden. Beanstandungen wurden keine vorgenommen.

Viehdiebstahl

Wie wir bereits mitteilten, wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Juni bei Heddinghofen ein Rind gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der Besitzer setzt nun im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe auf die Namhaftmachung der Täter eine hohe Belohnung aus.

Einbruch in Hilgen

In der verflossenen Nacht drangen Diebe durch Eindrücken einer Fensterscheibe in die Büroräume einer Hilgener Fabrik ein und entwendeten dort eine Schreibmaschine.

Ueberfall auf ein Mädchen

Am gestrigen Sonntag wurde bei Markusmühle ein Mädchen aus Elberfeld von einem Mann überfallen und mit einem Hammer auf dem Kopf bearbeitet. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ergriff der Täter die Flucht. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

In der Talsperre ertrunken

Am Sonntagmittag hielten sich an der Talsperre Diepental Mitglieder eines Kölner Malergehilfenvereins auf. Ein zu ihnen gehöriger junger Mann aus Köln-Mauenheim erlitt im Wasser einen Herzschlag. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Leichlingen übergeführt.

Ziviler Luftschutz im Rhein-Wupper-Kreis

Vom Landratsamt schreibt man:

Auf Anordnung des Reichsministers und des Preußischen Ministers des Innern sollen im Rahmen der geltenden Gesetze auch im Rhein-Wupper-Kreis beschleunigt die dringendst notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung gegenüber der durch Luftangriffe möglich werdenden Gefährdung (Katastrophenschutz) getroffen werden. Der ins Leben zu rufende zivile Luftschutz bezweckt, durch Schutzmaßnahmen die Wirkung von Luftangriffen gegen das Heimatgebiet auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen. Sein Ziel ist, das Leben der Bevölkerung zu schützen, Störungen des öffentlichen Lebens und in lebenswichtigen Betrieben infolge von Luftangriffen auf möglichst kurze Zeit zu beschränken, damit zur Sicherheit und Ordnung beizutragen und eingetretene Schäden aller Art so schnell wie möglich zu beseitigen.

Als beratendes und unterstützendes Organ bei der Vorbereitung der örtlichen Luftschutzarbeiten soll ein Luftschutzbeirat gebildet werden, der an Hand der Gesetze und der von den Zentralbehörden herausgegebenen organisatorischen und technischen Richtlinien den Luftschutz auch im Rhein-Wupper-Kreise einrichten soll.

Wechsel in der Leitung der KOG

In der Leitung der Kreis-Obst und Gemüse-Genossenschaft ist ein bemerkenswerter Wechsel eingetreten. Der Vorsitzende des Vorstandes,

Das geht die Eltern an

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat vor einigen Monaten angeordnet, daß die Elternbeiratswahlen, die gewöhnlich im Mai jeden zweiten Jahres erfolgen, diesmal wegen der im März und April stattgefundenen politischen Wahlen hinausgeschoben werden und spätestens bis zum 26. Juni getätigt sein müssen. Da sich in den meisten Fällen die Eltern bis jetzt immer auf eine Einheitsliste geeinigt haben, wodurch eine Wahl überflüssig wird, ist der Wahltag nahezu bedeutungslos geworden. Diesem Wahltag voranzugehen haben zwei Elternversammlungen, von denen die erste ungefähr vier Wochen vor der Wahl und die zweite in ungefähr vierzehntägigem Abstand stattzufinden haben und in denen die Bestimmungen über die Einrichtung der Elternbeiräte sowie die Wahlordnung bekannt zu geben sind und zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufzufordern ist. In der zweiten Zusammenkunft soll außerdem ein Wahlvorstand gebildet werden. Da die Eltern in diesen Versammlungen die Fühlung miteinander aufnehmen und gewöhnlich unverbindliche Vorbesprechungen über die Zusammensetzung des neuen Elternbeirates einleiten, liegt hier eigentlich der Schwerpunkt zu den Elternbeiratswahlen. Allen Eltern, denen das Wohl und die Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, kann nur dringend geraten werden, sich recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen, damit in die Elternbeiräte Persönlichkeiten gewählt werden, die sich ihrer Aufgabe, die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus zu fördern und zu vertiefen, voll bewußt und imstande sind, die Belange der Elternschaft wirksam zu vertreten.

Änderung der Lohnpfändungsgrenze

Unter Bezugnahme auf seine früheren Eingaben hat der Reichsverband des deutschen Handwerks den Reichsminister der Justiz erneut darauf hingewiesen, daß die jetzige Lohnpfändungsgrenze, die bis zum 30. Juni 1932 in Geltung sein soll, unbedingt einer Aenderung bedarf. Eine Verlängerung der jetzt geltenden Regelung wird als wirtschaftlich untragbar bezeichnet. Eine Rundfrage des Reichsverbandes bei den angeschlossenen Mitgliedskörperschaften läßt erkennen, daß fast in allen Gewerbezweigen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse Kreditgeschäfte getätigt werden müssen. Diese Art der Geschäfte machen in den meisten Handwerkszweigen 75—90 Prozent des gesamten Umsatzes aus.

Welche Beträge bei diesen Kreditgeschäften auf dem Spiele stehen, geht aus den Berichten der von Handwerksorganisationen unterhaltenen Einziehungsämtern hervor.

Im Bezirk des Innungsausschusses Düren waren vom 1. April 1929 bis 31. Dezember 1930 713 Einziehungsfälle zu erledigen mit einer Schuldfrage von 41 768 RM, in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1931 744 Fälle mit einer Schuldsumme von 58 533 RM. Das Einziehungsamt des Lenne-Verbandes hatte im Jahre 1931 423 Einziehungsfälle zu erledigen. Die Verluste, die auf die Höhe der Lohnpfändungsgrenze zurückzuführen sind, werden mit 10—30 Prozent der getätigten Kreditgeschäfte angegeben.

Eine weitere Verzögerung der Umgestaltung der Lohnpfändungsgrenze ist unter diesen Umständen nicht mehr zu verantworten. Der Reichsjustizminister wird gebeten, die notwendige Aenderung nunmehr unbedingt vorzunehmen.

Landwirt Philipp Korfmacher (Berghausen) und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fabrikant Rudolf Tillmanns (Neukronenberg) haben ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Zum neuen Vorsitzenden des Vorstandes wurde Landwirt Hermann Theisen (Reusrath) und zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrates Gutsbesitzer Karl Quack (Langenfeld-Katzberg) gewählt.

Erloschene Maul- und Klauenseuche

Die erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen betr. Ausbruchs der Maul- und Klauseuche unter dem Viehbestande der Herren Otto Faust und Kuno Iwanow in Massiefen sind, da die Seuchen erloschen, aufgehoben.

Die Schmuggelbekämpfung im Mai

Im Mai sind bei der Schmuggelbekämpfung im Zollgrenzbezirk des Landesfinanzamts Düsseldorf von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 1317 Schmuggelfälle aufgegriffen worden. Die Schmuggler hatten insgesamt 114 000 Zigaretten, 5000 Heftchen Zigarettenpapier, 5700 kg Tabak, 2700 kg. Kaffee, 18 300 kg Getreide, 3800 kg Müllereierzeugnisse und 750 kg sonstige Waren heimlich über die Grenze gebracht. Die Waren und die zu ihrer Beförderung benutzten Fahrzeuge — 160 Fahrräder und 10 Kraftwagen — wurden beschlagnahmt. Neben hohen Geld- und Freiheitsstrafen haben die Schmuggler die Einziehung der Waren und Fahrzeuge zu erwarten.

Beglaubigungsgebühren für Konsulatsfakturen für Peru

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist mit Wirkung vom 1. Juni die Gebühr für die Beglaubigung der Konsulatsfakturen für Postpaketsendungen nach Peru auf 5 Prozent vom Werte (bisher 3 Prozent vom Werte) erhöht worden.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Flottmachung eingefrorener deutscher Lewaguthaben in Bulgarien

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat sich ein deutscher Zigarettenkonzern bereit erklärt, bulgarische Tabake im Wert von 150 Mill. Lewa anzukaufen. Bedingung hierfür ist jedoch, daß der Kaufpreis nicht in Devisen nach Bulgarien gebracht wird, sondern ein Teil hiervon den eingefrorenen deutschen Inlands-Lewaguthaben entnommen wird und der Konzern den Gegenwert den Kontobesitzern in Reichsmark bezahlt. Der andere Teil bleibt in Deutschland zur Verfügung der Bulgarischen Nationalbank, darf von dieser jedoch nur zur Bezahlung künftiger deutscher Lieferungen nach Bulgarien verwendet werden. Sowohl die Bulgarische Nationalbank als auch die Reichsbank haben bereits ihr Einverständnis zu dieser Transaktion gegeben. Die Kammer teilt auf Anfrage die Stelle mit, an die entsprechende Anträge zu richten sind.

Geringe Abnahme der rheinischen Arbeitslosigkeit

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz in der Zeit vom 16. bis 31. Mai teilt das Landesarbeitsamt folgendes mit:

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich in einem Rückgang der Arbeitsuchendenziffer um rund 2800 in der Landwirtschaft und in den anderen Außenberufen bemerkbar machte, wurde überdeckt von einer Verschlechterung im Spinnstoffgewerbe. In der Hütten- und Walzwerksindustrie hat sich der Beschäftigungsgrad jedoch etwas gehoben und auch in den anderen Produktionsgüterindustrien ist eine Abnahme der Arbeitslosenzahl festzustellen. Insgesamt hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge in der letzten Maihälfte um rund 6900 abgenommen und beläuft sich nun auf 353 000. Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Wohlfahrtsunterstützten beträgt am Monatsende 290 000.

Steigende Benutzung

Die Benutzung der Rheinfähre Köln-Langel—Hitdorf für den Monat Mai zeigt, daß trotz der verhältnismäßig ungünstigen Witterung der Ausflugsverkehr wieder in vollem Maße eingesetzt hat.

Der Verkehrsausweis der Verwaltung der Rheinfähre weist folgende Benutzungsziffern auf: Fußgänger 7855, Fahrräder und Motorräder 4535, Personenkraftwagen 996, Lastkraftwagen 311, Omnibusse und sonstige Kraftfahrzeuge 62, Fuhrwerke 60.

Gegenüber dem Monat April ist die Zahl der Fußgänger um mehr als 2000 gestiegen. Bei den Fahr- und Motorrädern ist fast eine Verdreifachung der April-Benutzung festzustellen. Ebenso ist die Zahl der übergesetzten Personenwagen um fast das Doppelte gestiegen. Die Gesamtbenutzungsziffern für den Monat Mai kommen trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse fast an diejenigen des Vorjahres heran. Erfreulich ist, daß die Zahl der Lastkraftwagen gegenüber der Benutzung im Mai 1931 noch eine Zunahme von fast 10 Prozent erfahren hat.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Sechs Veteranen trafen sich

Leverkusen-Schlebusch, 13. Juni. Eine nicht alltägliche Zusammenkunft war am Mittwoch in Fettehenne, wo sich sechs Veteranen aus den Kriegen 66 und 70/71 trafen, die zusammen das ganz nette Alter von 520 Jahren hatten. Auf Veranlassung des Altveteranen Wilh. Burgwinkel trafen sich die sechs alten „Kämpen" bei dem ältesten Kameraden, dem 92jährigen Daniel Dick. Die Teilnehmer dieser Zusammenkunft waren: Daniel Dick, Adams, Gerh. Fabritzius, Wilh. Burgwinkel, H. Hettler und Jak. Bachem. Die ersten vier haben ihren Wohnsitz in L.-Schlebusch, während Herr Hettler in Opladen-Lützenkirchen und Herr Bachem in L.-Wiesdorf wohnt. In dieser gemütlichen Stunde ist sicherlich vieles an alten Erinnerungen aufgefrischt und erzählt worden, zumal die Teilnehmer sich noch einer großen Rüstigkeit erfreuen. Hoffen wir, daß sie sich noch recht oft treffen können.

Kind verunglückt

Monheim, 13. Juni. Mehrere Kinder spielten in der Nähe des Schleiderhofes und erkletterten einen Baum. Ein etwa neunjähriger Junge stürzte ab, weil ein morrscher Ast nachgab. Er blieb auf dem Baume hängen, wobei ihm ein anderer Ast in den Unterleib drang.

Rundfunkvortrag über Monheim

Monheim, 13. Juni. In der letzten Vorstandssitzung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins teilte der Vorsitzende, Postmeister Peters, mit, daß ein bergischer Schriftsteller einen Vortrag über Monheim ausgearbeitet und dem Westdeutschen Rundfunk eingesandt habe. Leider ist der Vortrag, der innerhalb der Vortragsreihe „Deutsches Schicksal im Spiegel deutscher Städte" gehalten werden sollte, einstweilen zurückgestellt worden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Vortrag in späterer Zeit doch noch stattfinden wird.

Schwerer Motorradunfall

Langenfeld, 13. Juni. Auf der Kölner Straße ereignete sich am Samstagabend ein schwerer Motorradunfall dadurch, daß ein Lieferwagen, der aus Richtung Köln kam, in die Galkhauser Straße einbiegen wollte, obwohl ihm aus entgegengesetzter Richtung ein mit zwei Personen besetztes Motorrad entgegenkam. Der Motorradfahrer versuchte, seine Maschine im Bogen um den Lieferwagen herumzufahren. Dies gelang jedoch nicht. Er wurde von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Während der Fahrer selbst mit geringfügigen Verletzungen davonkam, zog sich die Begleiterin bei dem Sturz eine schwere Verletzung zu, die ihre Ueberführung in das Richrather Krankenhaus notwendig machte.

Melioration der Heide

Richrath, 13. Juni. Unter den großzügigen Plänen der Kreisverwaltung im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes, die wir vor einigen Tagen veröffentlichen konnten, war auch die Richrather Heide mit insgesamt 6900 Tagewerken verzeichnet. Neben der geplanten Wupperregulierung ist es das zweitgrößte Projekt innerhalb des Kreises. Da bei dem Unternehmen, es handelt sich um die Fortsetzung der Drainierungsarbeiten einschließlich der Bachregulierung in der Heide, der Vorflutbeschaffung, Entwässerung und Kultivierung des Richrather Bruches, nur geringe Materialkosten erforderlich sind, kann mit einer baldigen Verwirklichung des Planes gerechnet werden. Für die Materialbeschaffung sind vom Kreis Darlehen bei der Deutschen Bodenkultur AG beantragt worden. Wie verlautet, soll nun schon in kurzer Zeit mit den Arbeiten begonnen werden. Träger des Unternehmens ist die Richrather Bruchgenossenschaft.

Staatsdarlehn für eine Wasserleitung

Dhünn, 13. Juni. Seit längerer Zeit besteht die Absicht, für die Ortschaften Hammesrostringhausen, Mittel- und Niederhagen eine Wasserleitung anzulegen. Jetzt ist für den Bau ein größeres Staatsdarlehen bereitgestellt worden. Die Versorgung mit Wasser soll nicht durch ein eigenes Pumpwerk, sondern von der bereits bestehenden Wasserleitung von Halzenberg erfolgen.

Schwerer Verkehrsunfall

Wermelskirchen, 13. Juni. Freitag nachmittag stürzte der in den 20er Jahren stehende Polsterer Heinz vom Hoff aus Hinterhufe auf der Kenkhauserstraße mit seinem Motorrad. Der Verunglückte kam aus Richtung Kenkhausen und verlor anscheinend die Gewalt über das Fahrzeug und stürzte. Die Gewalt des Sturzes war sehr stark. Blutüberströmt und besinnungslos blieb der junge Mann mit seinem zertrümmerten Rad liegen. Rotkreuzler und Arzt waren bald zur Stelle, legten einen Notverband an und sorgten für Ueberführung in das Remscheider Krankenhaus. Wie mitgeteilt wird, erlitt der Bedauernswerte einen schweren Schädelbruch mit Gehirnquetschung. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Der Wermelskircher Haushaltsplan

Wermelskirchen, 13. Juni. Der bereits seit längerer Zeit angekündigte Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Wermelskirchen für das Rechnungsjahr 1932 liegt nunmehr vor. Schon am heutigen Montag soll er in einer Sitzung des Finanzausschusses durchberaten werden. Der Entwurf gibt ein getreues Spiegelbild der katastrophalen Finanzlage der Stadt Wermelskirchen und fällt damit nicht aus dem Rahmen der Haushaltspläne anderer Städte und Gemeinden heraus. In dem Entwurf ist ein Fehlbetrag für 1932 von 370 000 Mark angenommen. Der effektive Gesamtfehlbetrag, wie er sich bis Ende des Rechnungsjahres 1932 ergeben wird, ist natürlich wesentlich höher und dürfte unter der Voraussetzung, daß die vorgesehenen Einnahmen tatsächlich eingehen, bis dahin auf etwa 650 000 Mark insgesamt aufgelaufen sein. Der Fehlbetrag wird also im Laufe des Rechnungsjahres höher werden als die gesamten Steuereinnahmen einschließlich Ueberweisungen, über die die Stadtgemeinde jährlich verfügen kann. Wenn natürlich die Wohlfahrtslasten über die im Etat angesetzten Beträge hinaus steigen, wird selbstverständlich der Fehlbetrag auch höher werden müssen.

Wieder Zunahme der Arbeitslosigkeit

Wermelskirchen, 13. Juni. Gegenüber dem Stand vom 15. Mai ist am letzten Zähltag, dem 1. Juni, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Das Arbeitsamt Remscheid gibt an diesem Tag für Wermelskirchen 587 Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 618 Krisenunterstützte an. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden belief sich auf 1827 Personen. Das sind 59 mehr als vor vierzehn Tagen. Die Ursache liegt in den Einschränkungen beim Reichsbahnausbesserungswerk in Opladen. Wenn auch schon in der Zeit vor der letzten Kündigung gerade die Wermelskirchener Belegschaft stark reduziert wurde, so sind durch die vor drei Wochen erfolgten Kündigungen wieder in der Hauptsache Wermelskirchener Arbeiter betroffen worden. Auch die geringe Besserung in der Beschäftigung der Hausbandwirker hat bereits wieder aufgehört.

Wie die Reichsbahn bei Zugunfällen für die Verletzten sorgt



wurde vor einigen Tagen bei einem sogenannten Zugunglücksalarm gezeigt. Ein Zugunglück wurde vorgetäuscht und viele Zuschauer konnten sehen, wie das Bahnpersonal für die Bergung der Verunglückten sorgte. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in den Sanitätswagen mit dem Operationssaal, in dem die Schwerverletzten die erste Hilfe bekommen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Solingen verliert einen Prozeß

Einen noch von der Stadt Ohligs übernommenen Prozeß hat jetzt Solingen endgültig verloren. Der Ohligser Bürgermeister hatte seinerzeit von Anwohnern einer Straße, die noch nicht fertig ausgebaut war, Anliegerbeiträge einziehen lassen und, entgegen den Tatsachen, in einem Schreiben behauptet, die Straße sei ausgebaut. Dagegen hatten die Betroffenen geklagt und hatten vom Verwaltungsgericht Recht bekommen. Die Berufung der Stadt Solingen als Rechtsnachfolgerin beim Oberverwaltungsgericht ist jetzt zurückgewiesen worden. Der Senat hat festgestellt, daß die Straße nicht ausgebaut ist und daß danach die Beiträge zu Unrecht erhoben worden sind.

Der Prozeß gegen den Defraudanten Knecht

Am heutigen Montag morgen, 10,30 Uhr, begann vor dem großen Schöffengericht in Solingen der Prozeß gegen den früheren Angestellten der Städtischen Sparkasse Solingen, Ernst Knecht. Knecht hatte als Leiter der Aufwertungsabteilung im Laufe der Jahre namhafte Summen, und zwar Aufwertungsbeträge, die von Kreditnehmern an die Sparkasse zurückgezahlt wurden, veruntreut. Nach der amtlichen Untersuchung ergab sich für die Sparkasse ein Verlust von rund 70 000 Mark. Das Geld hat Knecht in der Hauptsache auf süddeutschen Rennbahnen durchgebracht. Bei einer der täglich stattfindenden Revisionen kam man durch Zufall seinen Veruntreuungen auf die Spur. Nach ehe man ihn fassen konnte, flüchtete Knecht nach Hamburg und stellte sich, als ihm die Mittel ausgegangen waren, in Berlin der Polizei. Von Berlin wurde er ins Untersuchungsgefängnis nach Wuppertal-Barmen übergeführt.

Wuppertal

Todesopfer des Verkehrs

Auf der Königstraße in Vohwinkel ereignete sich am Samstagabend ein schweres Verkehrsunglück. Dort wurde ein junger Mann, der, wie verlautet, auf der Verbindungsstange zwischen Motorwagen und Anhänger eines Autolastzuges saß und abstürzte, von den Rädern des Anhängers erfaßt und auf der Stelle getötet.

Carl Hartmann weiter nach Berlin verpflichtet

Der Heldentenor Carl Hartmann, der als Kind des Bergischen Landes vor vier Jahren seine Laufbahn an den Vereinigten Stadttheatern Wuppertals begann und der im letzten Jahre an der Städtischen Oper in Berlin engagiert war, ist von diesem Institut aufs neue verpflichtet worden. Gleichzeitig hat Hartmann mit Genehmigung seiner Intendanz einen Vertrag mit dem Stadttheater in Magdeburg auf 25 Gastspielabende abgeschlossen.

Streikende Fürsorgearbeiter

In den letzten Tagen hat in Velbert ein Teil der etwa 260 Fürsorgenarbeiter des Wohlfahrtsamtes in Velbert die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden versuchen, auch die jetzt noch arbeitswilligen Arbeiter zum Ausstand zu bewegen. Zurückzuführen ist der Streik auf die Kürzung der Arbeitslöhne für die Tiefbauarbeiter, nach denen die Fürsorgearbeiter bisher bezahlt wurden. Sie verlangen Ausgleich des Lohnausfalles durch längere Beschäftigung oder Gewährung von Arbeitskleidern und andere Leistungen. Die Stadt hat die Forderungen wegen Fehlens der Mittel abgelehnt.

Schießereien in Wuppertal und Köln

Aus Wuppertal, 11. Juni, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde das Ueberfallkommando zu einer Wirtschaft im Stadtteil Nützenberg gerufen. Die Beamten trafen vor der Wirtschaft einen Trupp Nationalsozialisten an, von denen zwei durch Armschüsse verletzt waren. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Kurz darauf wurde das Ueberfallkommando zur Königstraße gerufen, wo ebenfalls eine Person, ein Kommunist, verletzt worden war, der dem Krankenhaus zugeführt wurde. In Nützenberg entstand später erneut eine Schlägerei, in deren Verlauf der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Feller verletzt wurde. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, während zwei Personen von dem Ueberfallkomando festgenommen wurden. Bis in die späten Nachtstunden war übrigens noch eine große Schießerei zu beobachten. So kam es gegen 2 Uhr in Unterbarmen zu einer Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Durch einen Streifschuß am Unterschenkel trug ein Nationalsozialist Verletzungen davon.

Eine Meldung aus Köln vom 11. Juni lautet: Zwischen Angehörigen der KPD. und der RSDAP. kam es in der vergangenen Nacht wiederholt zu Zusammenstößen, wobei ein Kommunist durch Schläge verletzt wurde. Auf einen fahrenden Kraftwagen, dessen Insassen mit „Heil-Hitler"-Rufen durch die Kalker Hauptstraße fuhren, wurden anscheinend von Kommunisten Schüsse abgegeben. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Beim Erscheinen der Polizei stob die Menge, aus der die Schüsse gefallen waren, auseinander. Zwei Personen, die als mutmaßliche Täter in Frage kommen, wurden vorläufig festgenommen.

Düsseldorf

Gute Erfolge der Ausstellung „Kunst gegen Ware"

Die Düsseldorfer Ausstellung „Kunst gegen Ware" hat nach fast dreiwöchiger Dauer ihre Tore geschlossen. Der Erfolg, der der Schau beschieden war, zeigt deutlich, daß das Interesse für Kunst beim Publikum so lebendig ist wie nur je, und daß, wenn sich der Künstler in seinen Preisbedingungen der gesunkenen Kaufkraft anzupassen versteht, eine ganze Reihe von Kunstwerken auch heute noch ihre Käufer finden. Merkwürdigerweise sind die meisten Geschäfte, die in dieser Ausstellung „Kunst gegen Ware" zustande gekommen sind, nicht Tauschgeschäfte gewesen, wie es der Name vermuten läßt, sondern Barkäufe und Ratenzahlungen. Die Preise schwanken im allgemeinen zwischen 50 und 200 Mark. Die Künstlerschaft ist mit dem Ergebnis der Ausstellung sehr zufrieden.

Schweres Autounglück

Auf der Landstraße zwischen Neuß und Köln in der Nähe der Ortschaft Stüttgen verunglückten beim Ueberholen Sonntagmittag kurz nach 12 Uhr zwei holländische Personenkraftwagen mit insgesamt sechs Insassen. Sämtliche Personen, zwei holländische Familien, wurden sofort in das Neußer Herz Jesu-Kloster geschafft. Nach unserer Erkundigung am späten Abend befanden sich nur vier der Verletzten im Krankenhaus, deren Befinden zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt. Die beiden Autos stürzten bei dem Unglück in den Straßengraben und wurden stark demoliert.

Düsseldorf. Paddelbootunglück auf dem Rhein. Abends gegen 10.30 Uhr kenterte ein Paddelboot mit zwei Insassen auf dem Rhein in der Nähe des Pappelwäldchens. Auf die Hilferufe der Paddler wurden von einem in der Nähe befindlichen Bootshaus sofort Rettungsversuche unternommen. Während es gelang, einen Paddler zu bergen, ist sein Gefährte ertrunken. Die Dunkelheit erschwerte die Rettungsarbeiten sehr.

Düsseldorf. Aushebung einer Falschmünzerwerkstätte. Nachdem es vor einigen Tagen der Düsseldorfer Kriminalpolizei gelungen war, zwei Frauen und drei Männer beim Vertrieb von Falschgeld abzufassen, konnte jetzt auch das Haupt der Bande, der 28jährige Hammerführer Peter Knips aus Büderich bei Düsseldorf unschädlich gemacht werden. Sämtliche 6 Verhafteten sind untereinander verwandt. Es sind ein Metallarbeiter und ein Vergolder, die zusammen mit Knips die Falschstücke, und zwar 50-Pfennig-Stücke sowie Zwei- und Drei-Mark-Stücke, hergestellt haben, während die zwei Frauen die Falschstücke vertrieben. Zwei weitere Personen wurden nach ihrer Verhaftung wieder freigelassen.

Köln

Vorsicht, ehe man die Tür öffnet!

Am Sonntagabend kurz vor 11 Uhr forderten zwei Männer im Alter von 30 Jahren Einlaß in eine Parterrewohnung in Poll. Sie gaben sich bei ihrer Aufforderung als Kriminalbeamte aus und stellten sofort die Füße zwischen die Türspalte, als ihnen geöffnet wurde. Hier forderten sie mit vorgehaltenem Revolver von der anwesenden Ehefrau des Hausbewohners das in der Wohnung liegende Geld mit der Drohung, daß sie sofort erschossen würde, falls sie der Aufforderung nicht nachkäme. Die Frau, die durch die Drohung eingeschüchtert war, gab den Räubern 50 Mark und eine goldene Uhr. Dann verließen die beiden die Wohnung und entkamen unerkannt. Die Polizei hat die Nachforschungen sofort aufgenommen.

Die Pariser Ministerbesprechung

Die englisch-französische Ministerbesprechung wurde am Sonntag gegen 23 Uhr beendet. MacDonald erklärte der Presse u. a.: Wir haben weder verhandelt, noch einen Kompromiß gesucht. Wir haben jedoch festgestellt, daß unsere Gedankengänge in derselben Richtung verlaufen.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen zwischen MacDonald und Herriot sind nur magere Informationen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Es scheint sich jedoch zu bestätigen, daß man englischerseits den französischen Standpunkt anerkennen will, der bekanntlich auf eine einfache Verlängerung des Moratoriums hinausläuft.

MacDonald und Herriot gaben gestern im französischen Rundfunk Erklärungen über ihre Unterhandlungen ab.

MacDonald und Herriot werden sich heute gemeinsam nach Genf begeben.

Während die Pariser Blätter betonen, daß die Besprechungen überhaupt keine greifbaren Ergebnisse erzielt hätten, unterstreichen die der Regierung nahestehenden Blätter die Annäherung der beiderseitigen Auffassungen. Die „Air nouvelle" das Blatt Herriots sagt, es scheine nunmehr endgültig festzustehen, daß man auf englischer Seite die Unmöglichkeit eingesehen habe, die Reparationen abzuschaffen, solange Amerika nicht auf die interalliierten Zahlungen verzichte. Die beiden Staatsmänner seien sich ferner über die Auswirkungen einig geworden, die eine Mißachtung der Verträge nach sich ziehen würden.

Die französisch-englischen Besprechungen werden von der Pariser Presse im allgemeinen günstig, wenn auch hinsichtlich ihres Ergebnisses zurückhaltend, beurteilt.

Nach Havas haben sich die gestrigen Unterredungen zwischen den englischen und französischen Ministern in der Hauptsache auf die Finanzlage Oesterreichs bezogen.

Herriot gab dem Vertreter der Havasagentur eine Erklärung, die die Erklärungen seines englischen Kollegen nur bestätigt. Der freimütige Meinungsaustausch hätte deutlich den gemeinsamen Willen Englands und Frankreichs zum Ausdruck gebracht, ihre Bemühungen zur Verteidigung und zur Organisierung des Friedens zu vereinen.

Die Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter erwarten, daß in Lausanne eine Verlängerung des Moratoriums um sechs Monate vorgenommen wird, und daß sich Frankreich in Genf zu einer Verminderung seines Heeres nicht bereiterklären wird.

Das Neueste

Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hat gestern mittag in der Reichskanzlei noch eine einstündige, recht eingehende Aussprache zwischen den drei süddeutschen Regierungschefs und dem Reichskanzler stattgefunden. Es wird erklärt, daß die Aussprache über die Probleme, die beim Reichspräsidenten angeschnitten wurden, in dieser Besprechung noch vertieft wurde.

Auf den bekannten Brief des Reichslandbundes an den Reichspräsidenten, in dem der Reichslandbund das Tischtuch zwischen ihm und dem Reichsernährungsminister Schiele für zerrissen erklärte, hat der Reichspräsident unmittelbar vor dem Rücktritts des Kabinetts Brüning nach einer Mitteilung der Landvolknachrichten eine Antwort an den Grafen Kalckreuth gerichtet.

Reichsleitung und Reichsvorstand des Christlich-Sozialen Volksdienstes haben beschlossen, bei den kommenden Reichstagswahlen ohne Bindung an andere politische Parteien in voller Selbständigkeit in den Wahlkampf zu gehen und in allen Wahlkreisen eigene Wahlvorschläge einzureichen.

Die Landesgruppe Anhalt der Deutschen Volkspartei tritt aus der Deutschen Volkspartei aus.

Unter Führung von Prof. Horneffer-Gießen hat sich in Essen eine neue Partei mit dem Namen „Die Neue Mitte" (Sozialliberale Partei) gebildet.

Adolf Hitler sprach gestern im Wormser Stadion über die Bedeutung der hessischen Landtagswahlen.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Strasser nahm in Friedberg (Hessen) vor 5000 Personen im Reichstagswahlkampf das Wort.

Am Montagfrüh richtete ein Großfeuer im Berliner Lunapark schweren Schaden an.

Ein Berliner Ausflugsautobus fuhr bei Lychen in einer Kurve gegen einen Baum. Von den 28 Passagieren wurden drei Personen schwer, acht leichter verletzt.

Bei Schleiz verunglückte ein Reichswehrkraftwagen. Vier Soldaten kamen ums Leben. Zwei Verletzte schweben in Lebensgefahr. Man vermutet, daß der Kraftwagen zu schnell in die Kurve gegangen ist.

Beim Insterburger Volksflugtag stürzte ein Flugzeug ab. Der Pilot Tessendorf erlitt sehr schwere Verletzungen. Der Begleiter Parcz war auf der Stelle tot.

Der Dampfer „Whangking" mit 350 chinesischen Fahrgästen an Bord ist bei dichtem Nebel auf Grund geraten.

Spuren von Bertram gefunden?

Australische Eingeborene entdeckten 100 Meilen nordwestlich von Wyndham (Westaustralien) die Spuren von zwei Weißen. Die Spuren führten nach Süden. Man glaubt, daß es sich um den Ozeanflieger Hans Bertram und seinen Begleiter handelt.

Eisenbahnunglück bei Hamm

Die amtliche Darstellung

Amtlich wird zu dem Eisenbahnunglück bei Hamm gemeldet:

Am 11. Juni gegen 17,10 Uhr entgleiste in Kilometer 194,9 der Strecke Unna—Bönen in der Nähe der Blockstelle Mühlhausen der Personenzug 357 Hagen—Hamm aus bisher unbekannter Ursache mit sämtlichen Wagen. Während alle Wagen umstürzten und die Böschung hinunterstürzten, blieb die Lokomotive auf dem Gleis stehen. Die Strecke Unna—Bönen wurde in beiden Richtungen gesperrt. Eine Reisende, Frau Hellkötter aus Holzwickede, wurde getötet. Acht bis zehn Personen wurden schwer und etwa zehn Personen leicht verletzt. Die Verletzten wurden den Krankenhäusern in Unna und Hamm zugeführt.

Westdeutsches

Schnell das Wichtigste

In Duisburg kam es zu schweren politischen Schlägereien, wobei es sechs Verletzte gab. Die Polizei nahm 20 Verhaftungen vor.

Auf der Zeche Holland 3/4 bei Wattenscheid verunglückten durch einen Gebirgsschlag drei Bergleute, von denen einer bald darauf seinen Verletzungen erlag. Die beiden anderen, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, hofft man am Leben zu erhalten.

Da die Verwaltung der westfälischen Stadt Beckum nicht im Besitz der erforderlichen Zahlungsmittel ist, konnten die fälligen Unterstützungssätze in Höhe von 8200 RM nicht den Wohlfahrtserwerbslosen ausgezahlt werden.

In Dorstfeld spielte ein 5jähriges Kind mit Streichhölzern. Die Kleider des Kindes fingen bald Feuer, wodurch das Kind schwer verletzt wurde. 24 Stunden später starb es im Krankenhaus.

Um dem Schmuggelunwesen in etwa Einhalt zu bieten, wird der Bezirk des Zollamtes Römerbrücke—Trier um etwa 50 Grenzzollbeamte verstärkt.

Zusammenstöße und Ausschreitungen

Unruhen in Kamen

Aus Kamen, 9. Juni, wird berichtet: Zu schweren Unruhen kam es am Mittwochabend auf der Unnaer Straße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Es entstand eine Massenschlägerei, bei der die Polizei die Straße mit Gewalt räumen mußte. Die Beamten mußten sich mit der Schußwaffe Geltung verschaffen und gingen dann bei der Säuberung der Straße mit dem Gummiknüppel scharf vor. Die Polizei beschlagnahmte bei dem Reichsbannermann Henze einen Trommelrevolver, aus dem geschossen worden war. Der Nationalsozialist Hohl wurde durch Stockhiebe niedergeschlagen und schwer verletzt, der Maschinist Schreiber trug ebenfalls Kopfverletzungen davon. Die Polizei nahm zwei Reichsbannerleute in Haft.

Brandstifter aus Rache

Ein Brautpaar festgenommen

In der Ortschaft Strümp bei Krefeld-Uerdingen brannte im April die Scheune und einige Wochen später das Wohnhaus eines Gehöftes. Die Feststellungen ergaben, daß Brandstiftung vorlag. Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf gelang es, in Verbindung mit der Polizeiverwaltung Lank, als Täter einen Zuckerkocher und dessen Braut zu überführen. Die Brandstifter wurden festgenommen. Sie haben gemeinschaftlich aus Rache die beiden Brände angelegt und darauf das Löschen des Feuers zu erschweren versucht, indem sie das Schlüsselloch der Spritzenhaustür verstopften und in unmittelbarer Nähe der Brandstätte eine Pumpe unbrauchbar machten. Die Verhafteten sind geständig.

Plötzliches Moselhochwasser

Rücksichtslose Oeffnung von französischen Staudämmen — Große Heumengen fortgeschwemmt

Da der Wasserstand der Mosel in den letzten Tagen durch den Regen beträchtlich gestiegen ist, wurden in Lothringen am französischen Moselkanal die Staudämme geöffnet, um den Wassermassen schnelleren Abfluß zu verschaffen. Das Oeffnen erfolgte diesmal in rücksichtsloser Weise, da die Oeffentlichkeit von dieser Maßnahme nicht vorher in Kenntnis gesetzt wurde. Die Folge war, daß nicht nur an der französischen, sondern auch an der deutschen Strecke der Obermosel sowohl auf der deutschen wie auch der luxemburgischen Seite große Heumengen, die auf den Uferwiesen zum Trocknen lagen, von den plötzlich hereinbrechenden Fluten mitgerissen wurden. Sie sind den Eigentümern verloren, und die sowieso schwerbetroffenen deutschen Bauern erleiden dadurch einen erheblichen Schaden.

Die Mainzer Falschgeld- und Rauschgiftgeschichte

3 Falschgeldwerkstätten entdeckt — 16 Personen festgenommen

Ueber die Aufdeckung einer Falschmünzergeschichte größten Stils in Mainz wird noch folgendes bekannt:

Der Vertrieb der Falschstücke erfolgte hauptsächlich am Arbeitsamt, wo Ein-, Zwei- und Fünf-Mark-Stücke je zur Hälfte des Nennwertes angeboten wurden. Beamte der Kriminalpolizei, die sich als Erwerbslose ausgaben, kauften eine größere Menge des Falschgeldes und stellten dem Vertreiber, dem Arbeitslosen Plambeck, eine Falle, indem sie ihn wegschickten mit dem Auftrag, neues Geld zum Eintauschen zu holen. Auf diesem Wege wurde Plambeck beobachtet und in der Mombacher Straße festgenommen.

Diese Festnahme führte die Beamten zu einer Falschgeldwerkstatt in der ehemaligen Konservenfabrik in der Mombacher Straße. Dort wohnte einer der Hauptbeteiligten, Georg Seil, der die Falschstücke aus einer in der Hauptsache aus Blei bestehenden Legierung goß und sie dann auf galvanischem Wege versilberte. Seil und seine Ehefrau wurden festgenommen. Die Matrizen und der Galvanisierungsapparat wurden beschlagnahmt. Seil hat inzwischen, wie bereits gemeldet, einen Selbstmordversuch unternommen und liegt im Krankenhaus.

Bei dem sofort vorgenommenen Kreuzverhör wurde der Polizei eine zweite Falschmünzerwerkstatt in der Holzstraße bekannt, in der sich eine mehrere Zentner schwere gußeiserne Presse befand. Hier wurden aus Messing und Kupfer Fünfmarkstücke gemacht, die ebenfalls in der Mombacher Straße auf galvanischem Wege versilbert wurden. In der Holzstraße wurden der Invalide Andreas Weizenberger und seine beiden Söhne festgenommen.

Endlich wurde durch die Aussagen des festgenommenen Plambeck noch eine dritte Falschmünzerwerkstatt in der Betzelgasse bekannt, wo Plambeck wohnte. Hier wurden die Falschstücke mittels Gipsformen gegossen und ebenfalls zum Versilbern nach der Mombacher Straße gebracht. Auch hier gelang es, mehrere Falschmünzer festzunehmen.

Insgesamt sind in der Angelegenheit 16 Personen festgenommen worden. Weitere Festnahmen sind nicht mehr erfolgt. Aber auch jetzt noch werden täglich bei der Kriminalpolizei Falschstücke eingeliefert, die offenbar noch in größerer Menge im Umlauf sind.

Die im Zusammenhang mit der Falschmünzeraffäre aufgedeckte Rauschgiftschmuggelei wird von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden weiterverfolgt, wo die Rauschgifthändler ihre Zentrale bei einer in der Burgstraße wohnenden Frau Steuer hatten, die festgenommen wurde.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 14. Juni,** nachmittags 3 Uhr, sollen zu **Pattscheid-Linde** an Ort und Stelle (Käufer Gasthaus Kall)

1 Klavier

sodann anschließend in **Pattscheid** im Versteigerungslokale Gasthaus Mebus

1 Nähmaschine

sodann um 3,30 Uhr in **Irlermühle**

1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Vitrine usw.

sodann um 4 Uhr in **Burscheid** (Käufer Gasthaus Ohmann)

1 Büfett, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Gaskocherschränke, 1 Schreibtisch, 1 Ofen, 3 Kleiderschränke, 1 Wringmaschine, 1 Theke, 1 Thekenkasse, 2 Bücherschränke, 1 Bild, 1 Waschmaschine, 1 Vertiko, 1 Truhe, 1 Eckschrank, 1 Nachtschränkchen, 1 Liegesofa, 2 Küchenherde, 1 Partie Futterstoffe, 1 Bücherschrank usw.

sodann um 5 Uhr in **Sträßchen** im Versteigerungslokal Gasthaus Lennartz

1 Schrankgrammophon, 1 Büfett, 1 runder Tisch

sodann um 6 Uhr in **Hilgen** (Käufer Gasthaus Prante)

1 Grammophon mit Platten

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Das Wetter von heute und morgen

Im Norden wolkiger und kühler, vereinzelte leichte Schauern, im Südosten Bewölkungszunahme, im übrigen Reich keine nennenswerte Aenderung.

Zum 11. Deutschen Sängerbundesfest

Der 4. und letzte Hauptfesttag, Sonntag, 24. Juli

zeichnet sich durch zwei gewaltige Ereignisse aus: das dritte Hauptkonzert und den Festzug. An dem dritten Hauptkonzert in der Festhalle nehmen die Bünde Berlin-Brandenburg, Saale Mitteldeutschland, Saar, Bayern, Franken, Thüringen-Sachsen, Oesterreich und Alpenland mit zusammen 10 000 Sängern teil. Die Leitung dieses größten gesanglichen Ereignisses liegt in den Händen von Professor Wohlgemut (Leipzig) und Professor Keldorfer (Wien). Nachmittags ab 2 Uhr bewegt sich dann der Riesenfestzug mit mindestens 50 000 Teilnehmern durch die Straßen der Stadt, der eine Schleife um das Goethedenkmal — darin soll eine Ehrung des größten deutschen Dichters zur Wiederkehr seines 100. Todestages liegen — nehmen wird. Zu Ehren der im Kriege Gefallenen findet eine Kundgebung statt, und zwar werden die Kirchenglocken der Stadt dazu das Zeichen geben. Wenn die Glocken ertönen, verweilt der Zug einige Minuten in stiller Andacht.

Der 3. Festtag, Samstag, 23. Juli,

bringt zunächst zwei Hauptkonzerte. Das erste Hauptkonzert vormittags umfaßt 7000 Sänger aus Nassau, Baden, Pfalz, Ostpreußen, Hannover und aus dem Ausland, das zweite nachmittags wird sogar von 8000 Sängern ausgeführt, die aus Pommern, Schlesien, der Nordmark, Westfalen, Hessen, der Rheinprovinz und aus Schwaben kommen. Eine besondere Bedeutung kommt der Kundgebung im Stadion zu, die um 18 Uhr ihren Anfang nimmt. Sämtliche Sänger — es haben bis jetzt 31 000 Mann fest zugesagt — singen in der eigentlichen Kampfbahn drei Chöre mit Begleitung eines Blasorchesters. Abends finden wieder zahlreiche Einzelveranstaltungen statt.

2. Festtages, Freitag, 22. Juli,

sind besonders hervorzuheben die Paulskirchenfeier mit Orgelvortrag, Männerchören und Ansprachen eines österreichischen und eines deutschen Redners. Um 16 Uhr beginnt die volksdeutsche Weihestunde in der Festhalle. Diese Weihestunde ist namentlich den Auslandsdeutschen gewidmet und soll die Zusammengehörigkeit und die Einigkeit aller Deutschen in der ganzen Welt symbolisieren. U. a. wird auch Reichsminister a. D. Dr. Geßler bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen. Konzerte in der Festhalle, im Hippodrom, im Schubertsaal, im Bachsaal, im Palmengarten, im Saalbau und in der Universitätsaula vervollständigen das reiche Programm des zweiten Tages.

Am 1. Festtag, Donnerstag, 21. Juli,

findet mittags die Bannerübergabe auf dem Römerberg statt. Das Banner wird nach dem Fest sofort nach Nürnberg geschickt, wo um diese Zeit ein Sängermuseum eröffnet wird. Auf dem Römerberg werden während dieser Zeremonie etwa 1000 Sänger zwei Chöre vortragen. Abends um 8 Uhr findet im Saalbau die Vorführung des Oratoriums „Der jüngste Tag" von O. Jochum statt. Von den Veranstaltungen des

Das Programm — Bisher 31 000 Sänger gemeldet

Das Programm des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt am Main liegt nun vollkommen fest.

Malmedy

Nach wenigen Minuten Autofahrt von Aachen beginnt das Land, das seit 1815 preußisch war und durch das Versailler Diktat dem belgischen Königreich angegliedert wurde: Europa—Malmedy—St. Vith. Wenn auch die Verbindungen dieser drei Städte zum Reich durch Zoll- und Paßschranken unterbrochen sind, so sollten doch die Jahrhunderte alten vielseitigen Bande zwischen Land und Leuten hüben und drüben nicht zerreißen. Die Feier der sechsten Amel-Tagung am Samstag, dem 4., und Sonntag, dem 5. Juni, in Malmedy bot Vertretern der rheinischen Presse Gelegenheit, die landschaftlichen Schönheiten dieses Erdstrichs jenseits der jetzigen Grenze, die Freundlichkeit seiner Städte und Dörfer und die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner erneut kennen und schätzen zu lernen. Die alten reichsdeutschen Freunde Eupen, Malmedy und St. Vith zu erhalten und neue hinzuzugewinnen, sei der Zweck dieser Zeilen.

Die Veranstaltung, deren Regie der Malmedyer Verkehrsverein übernommen hatte, begann am Samstag mit einer Begrüßung im Malmedyer Rathaus durch die Stadtverwaltung und den Vereinsvorstand, an die sich eine Besichtigung der Papierfabrik Steinbach u. Co. anschloß. Die Papierherstellung, vertreten durch zwei Fabriken, und die Fabrikation von Leder feinster Art sind die beiden Industriezweige, die Malmedy auch im internationalen Wirtschaftsleben einen gut klingenden Namen verschafft haben. Die Lederindustrie besteht seit dem 16. Jahrhundert, und schon zur damaligen Zeit wurden die Märkte von Frankfurt a. M. und Leipzig mit den Erzeugnissen dieses Malmedyer Handwerks beschickt.

Von der Sanges- und Musizierfreudigkeit der Malmedyer legte ein Vokal- und Instrumentalkonzert Zeugnis ab, das am Samstag auf dem St. Gereonsplatz veranstaltet wurde. In dem Städtchen mit seinen kaum 5000 Einwohnern gibt es nicht weniger als drei Musikervereine, zwei Gesangvereine und ein Streichorchester. Es war auch ein Malmedyer, der Glockengießer Martin Legros, der das Glockenspiel der Pfarrkirche St. Quirinus schuf, das mit seinen 35 Glocken als das schönste der elf Glockenspiele des alten Deutschen Kaiserreiches angesehen wurde.

Während der Samstag in der Hauptsache den Sehens- und Hörenswürdigkeiten der Stadt Malmedy gewidmet war, die mit ihren sauberen Straßen, ihren schmucken Häusern und ihren historischen Bauten schon für sich allein Anziehungskraft genug besitzt, stand der Sonntag im Zeichen der Naturschönheiten der Umgebung Malmedys. Vor einem Autoausflug stärkten sich die Teilnehmer an der Mineralwasserquelle auf der Warche-Insel. Herrliche Blicke auf die lieblichen Täler der Ardennenausläufer, in denen, eingebettet in dem satten Grün der Wiesen und Wälder, Dörfer und Gehöfte liegen, und tiefe Eindrücke von der herben Landschaft des Hohen Venn, vermittelte die Autofahrt, die, unterbrochen durch einen Einmarsch mit Musik in den Luftkurort Ligneuville zur Warche-Talsperre über Baracke Michel und Mont zurück nach Malmedy führte. Mit dem Niederlegen einer Blumenspende am Denkmal der im Kriege gefallenen Söhne Malmedys endete die Veranstaltung des Malmedyer Verkehrsvereins, die allen Teilnehmern, insbesondere aber den Freunden Malmedys aus dem Reich, unvergeßlich bleiben wird.

In den Bankettreden sowohl der belgischen als auch der deutschen Vertreter kam der Wunsch zum Ausdruck, die Schönheiten von Stadt und Land Malmedy mögen in Deutschland, Belgien und Holland zum Besuch einladen und eine kleine Gelegenheit zum gegenseitigen Sichkennenlernen und Verstehen der Bevölkerung der genannten Länder bieten.

Der getreue Chronist ist verpflichtet, über ein Zwischenspiel zu berichten, das die schöne Harmonie der von Angehörigen dreier Nationen besuchten Malmedyfeier gestört hat. Es blieb dem Bürgermeister von Ligneuville, Herrn Dumoulin, vorbehalten, vor seinem Hause ein Hoch auf den König von Belgien und die Königliche Familie auszubringen, in das alle Deutschen und Deutschgesinnten, die die Gastfreundschaft des Bürgermeisters genossen, wohl einstimmten, ohne sich jedoch des Gefühls erwehren zu können: wenn schon bei einer neutralen Veranstaltung auf politisch umkämpftem Boden die Notwendigkeit der Ehrung von Staatsoberhäuptern gegeben war, diese Ehrung allen auf der Veranstaltung vertretenen Ländern hätte zuteil werden müssen.

Rheinhausen. Eine Geheimbrennerei ausgehoben. Morgens gegen 7 Uhr gelang es Beamten des Moerser Zollkommissariats in Gemeinschaft mit Kriminalbeamten aus Rheinhausen, eine Geheimbrennerei in Hochemmerich auszuheben. Der Zugriff der Polizei war ausgezeichnet vorbereitet und kam so überraschend, daß das ganze Herstellungsmaterial beschlagnahmt werden konnte. Der Haupttäter konnte auf offener Straße verhaftet werden.

Ein Probier-Haus

Neue Wege der Schall- und Wärmeforschung

Der Wandel, der sich im Laufe der letzten Jahrzehnte im Bauwesen vollzogen hat, ist jedem offenbar. Mit den äußeren Bauformen haben sich auch die Bauverfahren geändert; unsere Häuser wachsen heute schneller aus dem Boden als früher. Der Verzicht auf die dicken und entsprechend teuren Mauerwandstärken von einst ist nicht allein eine Folge der Not unserer Zeit, er hat seinen Grund ebensosehr in unseren gesteigerten Ansprüchen hinsichtlich bester Raumausnutzung, guter Umbaumöglichkeiten und schneller Baufertigstellung. Allerdings kommt die ständige Zunahme unseres Straßenverkehrs mit seinen sich immer steigernden Verkehrserschütterungen und Lärmstörungen einer solchen Entwicklung zum Leichtbau keineswegs entgegen. Sie verstärkt vielmehr den Wunsch nach größerer Abgeschlossenheit von der Umwelt, dem die alten „soliden" Bauweisen besser zu entsprechen schienen.

Damit stehen unsere Hochbauer vor vielfach neuartigen Aufgaben. Die Vorteile auf der einen Seite dürfen nicht durch Nachteile auf der anderen Seite aufgehoben werden. Auch mit den leichten Bauweisen muß man imstande sein, sowohl die Geräusche und Erschütterungen der Straße, als auch unerwünschte Einflüsse der Witterung soweit wie nur möglich, von den Wohnräumen fernzuhalten. Wieder ist es

die Wissenschaft,

die den Architekten und Bauingenieuren das Rüstzeug an die Hand gibt, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Ein besonderer Zweig der technisch-physikalischen Forschung, die Schall- und Wärmeforschung, befaßt sich mit diesen Fragen, die nur befriedigend zu lösen sind, wenn theoretische Ergebnisse unmittelbar in der Praxis auf ihre Richtigkeit erprobt werden können. Für eine solche unmittelbre Nutzanwendung aber kommen vorzugsweise Gebäude in Betracht, die durch entsprechende Versuchseinrichtungen die Prüfung verschiedenster Bauelemente unter den gleichen äußeren Einflüssen gestatten, wie sie in den ungünstigsten Fällen der Wirklichkeit auftreten.

Das Bedürfnis nach einem derartigen Experimentierbau konnte erst in neuerer Zeit befriedigt werden. Dem vor drei Jahren gegründeten

Institut für Schall- und Wärmeforschung

der Technischen Hochschule Stuttgart standen infolge der Wirtschaftskrise ausreichende Mittel zur Errichtung eines eigenen Institutsgebäudes zunächst nicht zur Verfügung. Da sich die für die ersten Arbeiter geschaffenen Unterbringungsmöglichkeiten jedoch als völlig unzulänglich erwiesen, beschritt man den originellen Weg einer Selbsthilfe in der Form, daß man die dem Institut zu Versuchszwecken übergebenen Bauteile selbst zur Errichtung eines Institutsbaues benutzte. Durch die Unterstützung seitens mehrerer Verbände und Firmen war es möglich, mit einem Aufwand von nur 25 000 RM ein Versuchsgebäude zu schaffen, dessen Wert den dreifachen Betrag ausmacht.

Dieses unter so eigenartigen Umständen errichtete Institutshaus besteht aus 105 verschiedenen Wandelementen, 25 Versuchsdecken, 6 verschiedenen Dachabdeckungen, 24 Probefenstern und 30 verschiedenen Estrichen usw. Es enthält mehrere Arbeitszimmer, Untersuchungsräume für schall- und erschütterungstechnische, wärme- und kältetechnische Prüfungen, Werkstatt, Maschinen- und Akkumulatorenraum. Unter den zurzeit wichtigsten Aufgaben im Bereich der Schalltechnik sind zu nennen: Verhütung und Bekämpfung der Geräusche und Erschütterungen auf Straßen, an Gebäuden, Brücken usw.; Prüfung des Schall- und Erschütterungsschutzes von Baukonstruktionsteilen und Baukonstruktionen sowie von Maschinen- und Industrieanlagen; raumakustische Untersuchungen und Beratungen bei der Verbesserung alter und dem Entwurf neuer Vortragssäle, Theater und Kinos. Von den Fragen der Wärmetechnik stehen im Vordergrund die experimentellen und rechnerischen Prüfungen der Wärmeschutzeigenschaften von Bau- und Isolierstoffen sowie von Baukonstruktionsteilen, der Einfluß der Witterung auf den Wärmeschutz, Untersuchungen der Wärmespeicherfähigkeit und die Prüfung von Wärmeaustauschapparaten in Technik und Haushalt. Daneben bestehen Versuchsmöglichkeiten für die Lösung der mit der Heizung und Lüftung sowie der Beleuchtung der Gebäude und Räume zusammenhängenden Fragen.

Das Institut steht innerhalb seines Aufgabenkreises der Industrie zur technisch-physikalischen Beratung zur Verfügung. Es konnte in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits mit einer stattlichen Zahl wertvoller wissenschaftlicher Veröffentlichung der Praxis wichtige Ergebnisse seiner Arbeiten übermitteln, so über Gebäudeschwingungen, über Schallisolation in Wasserleitungen, über Wärmeschutz von Bodenbelägen, über Wärme- und Luftdurchgang durch Fenster u. a. m.

Plündernd durch den Westerwald und den Rhein hinauf

Aus der Strafanstalt entwichen

Der mehrfach vorbestrafte Verbrecher Hermann Fischer ist vor einiger Zeit aus der Strafanstalt in Ziegenhain ausgebrochen. Mittellos zog er durch den Westerwald und den Rhein hinauf, überall plündernd und raubend, wo immer sich eine Gelegenheit bot. So gelangte er bis Frankfurt. Hier entdeckte ihn das wachsame Auge des Gesetzes. Er wurde festgenommen und verlegte sich aufs Leugnen. Aber die Polizei wußte über seine Vergangenheit sehr genau Bescheid und wies ihm eine ganze Reihe von Einbrüchen nach. In Schwetzingen hatte er in einem Büro und in einer Villa eingebrochen, in Wiesbaden in einer Postagentur und ebenfalls in einem Büro. In Frankfurt drang er in nicht weniger als vier Bürogebäude ein. Damit dürfte sich aber das Konto seiner Untaten durchaus noch nicht erschöpfen.

Weltmeister Schmeling bereitet sich auf das neue Treffen mit Sharkey vor



Shakehand in Schmelings Trainings-Quartier zwischen Schmeling und dem Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, der den Vorbereitungskämpfen Schmelings zuschaut. Beide stehen vor einem schweren Entscheidungskampf: Schmeling tritt am 21. Juni gegen seinen Herausforderer Jack Sharkey an, und Roosevelt wird voraussichtlich als demokratischer Präsidentschaftskandidat in den amerikanischen Wahlkampf ziehen.

Turngemeinde Burscheid e V

Burscheid 1a — Solinger Tbd. 1a 20:4 (10:3)

Das Spiel am Samstagabend auf dem Sportplatz Griesberg gestaltete sich zu einer fast einseitigen Sache für die Hiesigen. Der Sturm zeigte sich außerordentlich schußfreudig; es muß hierzu bemerkt werden, daß der Torwart des Gegners im allgemeinem seinem Posten durchaus nicht gewachsen war. Es ist lobend anzuerkennen, daß die Stürmerreihe des Gegners bis zum Schluß trotz der hohen Niederlage und des ganz aussichtslosen Rennens unermüdlich durch schönes Zusammenspiel gegen die gut spielende Deckung Burscheids anlief, wo es dann aber immer Schluß war. Die vier Tore, die der Gegner errang, hat sich die Burscheider Mannschaft infolge der hohen Ueberlegenheit selbst durch Oberflächlichkeit verschuldet. Das Spiel war bis zur letzten Minute durchaus fair; in dieser Beziehung hat Solingen einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Sonntag nachmittag weilten die 1. und 2. Mannschaft in Dünnwald und trugen dort Rückspiele aus. Die 1. Mannschaft mußte leider auf eine Reihe guter Kräfte verzichten, sodaß einige Spieler zweimal spielen mußten.

Die 2. Mannschaften eröffneten den Reigen. Die Hiesigen waren durch den Torwart der 1. Mannschaft verstärkt, der dann auch durch seine gute Leistung als Linksaußen den Hiesigen das Spiel gewann. Vom Anspiel legte Burscheid ein schönes Tempo vor und kommt auch bald durch den Rechtsaußen zum ersten Erfolg. Burscheid zeigt in dieser Zeit ein schönes Spiel und kommt immer wieder gut durch. Hier ist es der Linksaußen, der zweimal einsendet und somit einen Vorsprung von 3:0 erzielt. Doch dann dreht Dünnwald auf und kann bis zur Halbzeit den Ausgleich erzielen. Nach dem Wechsel lassen beide Mannschaften infolge der großen Hitze stark nach. Burscheid kann aber trotzdem noch durch den Linksaußen noch drei Tore vorlegen, denen Dünnwald nur eins entgegensetzt. Beim Stande von 6:4 für Burscheid ertönt der Schlußpfiff.

Anschließend spielten die 1. Mannschaften beider Vereine. Burscheid ging mit nicht allzu großen Hoffnungen in diesen Kampf. Aber trotzdem mußte Dünnwald sich noch gewaltig anstrengen, um einen knappen 5:4-Sieg zu erringen.

Burscheid legt schon kurz nach dem Anspiel durch den Rechtsaußen ein Tor vor. Doch nach kurzem hin und her gleicht Dünnwald aus und geht dann in Führung. Bei diesem Stande bleibt es, bis für Burscheid ein Strafwurf verhängt wird. Der Wurf des Halblinken prallt an der Dünnwalder Deckung ab, und wird im Nachwurf vom Mittelstürmer verwandelt. Halbzeit 2:2.

In der zweiten Halbzeit macht sich die Hitze stark bemerkbar und bei einigen Burscheider Spielern noch das Spiel vom Samstag. Dünnwald erzielt kurz nach Wiederanspiel ein drittes Tor, doch Burscheids Mittelstürmer gleicht sofort wieder aus. Dünnwald drängt weiter und da die Burscheider Deckung stark nachläßt, fällt noch das vierte Tor. Aber Burscheid will noch den Ausgleich erzwingen und drängt etwas mehr. Und wieder ist es der Mittelstürmer, der zum vierten Tore einsendet. Kurz vor Schluß unterläuft dem Schiedsrichter noch eine grobe Fehlentscheidung. Bei einem Dünnwalder Angriff rollt der Ball über die Torlinie ins Aus. Ein Dünnwalder Stürmer holt den Ball herein und wirft, da die hiesige Verteidigung schon zurückgegangen war, ungehindert ein Tor. Damit hatte sich Dünnwald den Sieg geholt.

Die Vorkämpfe für die für das Kreisjugendfest vorgesehenen verschiedenen Spielarten nehmen nunmehr ihren Anfang.

Als erster Kampf im hiesigen Bezirk ist für Freitag, den 17. Juni, abends von 7,45 Uhr ab das Handballspiel zwischen den Jugendmannschaftenten der Burscheider Turngemeinde und der Hilgener Turngemeinde angesetzt.

Es ist wirklich schade, daß das Los wieder entschieden hat, daß diese beiden Vereine, die unstreitig mit zu den spielstärksten des ganzen Kreises gehören, nun wieder als erste Gegner antreten müssen. Die Aussichten beider Mannschaften sind wohl dieselben, beide Mannschaften sind z. Zt. außerordentlich spielstark und wird jedenfalls den Zuschauern ein interessanter Kampf Freitag abend vorgeführt werden. Die Aufstellung der beiden Mannschaften wird noch bekannt gegeben.

DT-Handball

Das gestrige Handballprogramm am letzten Sonntag vor der Spielsperre, stand durchweg im Zeichen sommerlicher Spielweise. Trotzdem fanden die Paarungen hier und dort noch annehmbare Zuschauerzahlen.

Ballspielverein 10 — Turnerbund 1. 6:9
Haddenbach 1. — Tgd. Ronsdorf 1. 10:4
Bliedinghausen 1. — Tgd. Lennep 1. 2:9
Herbeck 1. — Hämmern 1. 9:5
Volksjugend 2. — SpSp. 07 2. 11:8

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"
Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas,
Burscheid, Mittelstraße 10.

Sport vom Sonntag

Deutscher Meister 1932: Bayern-München

Die Revanche für Stuttgart geglückt

Die Deutsche Fußballmeisterschaft, das ersehnte Ziel so zahlreicher Vereine, hat uns am Sonntag das Finale zwischen

Eintracht Frankfurt und Bayern-München

und den Sieg der Letzteren gebracht.

Schon seit mehreren Jahren stehen beide Vereine im deutschen Fußballsport in vorderster Reihe, aber erst in diesem Jahre haben sie sich in teilweise erbitterten und — leider — nicht immer ritterlichen Spielen, mühselig den Weg bis zur Endrunde gebahnt.

Die beiden süddeutschen Vertreter waren unbedingt würdig, das Endspiel um die höchste Ehre des DFB bestreiten zu können, denn die Frankfurter Eintracht, der eine Partner dieses Spiels, ist heute wohl der stolzeste deutsche Sportverein. Die Elf spielt zwar für das Auge weniger schön, dafür aber taktisch klug, kaltblütig und mit einer Ruhe, die selbst in den gefährlichsten Momenten nicht verloren geht.

Und der Gegner dieser starken unerschütterlich stehenden Elf, der FC Bayern-München, stellt eine Mannschaft, strahlend vor Frische, jung, fair, angriffslustig und oft berauschend schön spielend, eine Mannschaft, die ihr Publikum im Sturm erobert.

Schon die Tatsache, daß der Süden die beiden Endspielteilnehmer stellte, hatte die süddeutschen Sportler in ein Höchstmaß von Begeisterung gesetzt und wer um das Pathos des Südens weiß, wer den Rausch und die Schönheit eines Endspieles kennt, wird sich nicht wundern, daß über 60 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion Zeuge dieses Spieles waren.

* * *

Nun ist der Kampf aus, die Entscheidung gefallen. In einem gigantischen Rennen hat Bayern-München die Deutsche Fußballmeisterschaft 1931-32 gewonnen. Vorbei ist die Aufregung, die in den letzten Wochen über diesem Endspiel lag, vorbei das Rätselraten um den Sieger. Der höchste Titel des Deutschen Fußballbundes ist vergeben und er ist, um es vorweg zu nehmen, an eine würdige Mannschaft gefallen.

Der Bayern Sieg

Kurz vor 4 Uhr erschienen die beiden Mannschaften auf dem Platz, vom Publikum mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Bayern hatte Platzwahl und nahm die Sonne zum Bundesgenossen. Frankfurts Anstoß kam nicht weit und bald mußte Schmitt im Tor der Mainstädter eingreifen. Nach 10 Minuten kam die Eintracht besser ins Spiel. Ein wundervoller Kopfstoß ging knapp übers Tor, dann hatte Harringer eine große Chance, die der Münchener jedoch versiebte. Die Eintrachtverteidiger waren sehr gut auf dem Posten. Schütz schlug reiner ab, während Stubb etwas ungenau zuspielte. Einen Strafstoß wegen Hand von Dietrich sagte Harringer knapp über die Latte. In der 35. Minute nahte das Verhängnis für Eintracht. Einen Eckball von Bergmaier schlug Schütz zu kurz ab, den Nachschuß von Krumm konnte Leis im letzten Moment noch mit der Hand abwehren. Das Publikum raste, aber Birlem hatte aufgepaßt und deutete auf den Elfmeterpunkt.

Rohr legte sich den Ball zurecht und schoß in die rechte Ecke zum 1:0 ein.

Das Spiel wurde nun härter. Harringer und Moebs mußten eine Verwarnung einstecken. Die Eintracht brach mehrere Male gefährlich durch, doch die Bayern verteidigten gut.

Nach der Pause hatte Eintracht umgestellt, aber dennoch blieb Bayern überlegen. Frankfurts Sturm konnte sich nicht recht durchsetzen, da er durch Verletzungen gehandiapt war und zudem Ehmer vorzüglich abgedeckt wurde. In der 20. Minute stellte Eintracht erneut um. Nun wurde der Kampf ausgeglichener. Der Frankfurter Möbs hatte in der 26. Minute eine hervorragende Chance, aber sein Schuß ward von Lechler gehalten. In der 30. Minute fiel dann die Entscheidung.

Krumm hat die Verteidigung überspielt, stand mit dem Rücken zum Tor, aber mit einer prächtigen Körperwendung ließ er einen scharfen Schuß los, der von der Innenseite ins Netz sprang. 2:0!

Die Zuschauer spendeten großen Beifall. Damit war das Spiel entschieden. Eintracht setzte alles auf eine Karte, warf alles nach vorne, selbst die Verteidiger rückten auf. Die Münchener verteidigten nun heldenhaft und alles Bemühen der Frankfurter war vergebens. **Bayern-München war zum ersten Male Deutscher Meister.**

München war in diesem entscheidenden Spiel unbedingt besser. Der Sieg war verdient.

Es war ein äußerst pikantes Spiel des Zufalls, daß Eintracht und Bayern, die bereits im Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft gegenüberstanden, auch im Endspiel des DFB aufeinandertrafen. Aber das Schicksal hat es gewollt, Eintracht Frankfurt gewann das erste, Bayern-München das zweite Spiel.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Mark: (Sa.) BV 04 Düsseldorf — VfL Benrath 2:2; SSV Oberkassel — Ratingen 04 1:1; VfR Ohligs — VfvB Ruhrort 1:3; Schwarz-Weiß Barmen — FC Kaiserslautern 3:0. (So.) BV 04 Düsseldorf — BC 05 Düsseldorf 3:6; VfL Benrath — Schwarz-Weiß Essen 6:2; Düsseldorf 99 — Rheydter SV 1:1; Hilden 03 — Meiderich 06 1:3; SC Barmen — BV Lüttringhausen 4:4; SC Sonnborn — SSV Barmen 5:2; Germania Elberfeld — Tura Barmen 2:1; SG Langerfeld — FC Schwelm 4:2.

Niederrheinbezirk: (Sa) Hamborn 07 — Red Star Olympique Paris 3:1; Viktoria Oberhausen — Spielv. Oberhausen 1:3. (So.) SV Düssern — Be Quick Nimwegen 6:2; Hamborn 07 — VfvB Alsum 4:1; Duisburg 88 — Borussia Rheinhausen 1:3; GSV Moers — Mülheim 07 2:3; FC Styrum — Spielv. Oberhausen 1:5; Vorwärts Hamborn — Union Hamborn 1:8; Rheinaold Emmerich — Homberger SV 3:2.

Ruhrbezirk: (Sa.) Schwarz-Weiß Essen — 1. FC Nürnberg 2:3; Gelsenkirchen 07 — Schalke 96 4:1; SV Rotthausen — Union Gelsenkirchen 4:3; Gladbeck Nord — Gladbeck Süd 3:0; MBV Linden — Dahlhausen 16 5:1; Zentrum-Morgenst. Wattenscheid — SV Höntrop 1:1; TuBV Mengede — Dortmund 08 3:2; Hörder SC — Rot Weiß Essen 0:3. (So.) Alemannia-Dortmund 95 komb. — 1. FC Nürnberg 2:7; Essen-West 81 — Spielv. Sterkrade 1:4; Preußen Bochum — Rasensp Oberhausen 2:0; MBV Linden — Spielv. Herten 3:1; Castrop 02 — Duisburg 1900 2:1; SC Dahlhausen — SV Höntrop 1:6; Witten 07 — Hagen 1911 2:3; Preußen Steele — Schalke 96 4:4.

Westfalenbezirk: (Sa.) Arminia Bielefeld — VfL Osnabrück 7:3; SC 08 Münster — BV Altenessen 2:2. (So.) VfB Bielefeld — Fortuna Düsseldorf 2:4; Arminia Bielefeld — Preußen Münster 0:1; VfL Osnebrück — Altenessen 1:11; Teutonia Lippstadt — VfL Paderborn 4:1.

Rheinbezirk: Samstag: Köln — Krefeld 12:0; Bonn — Neuß 9:2. Sonntag: CfR Köln — Bonner FV 7:2; Blau-Weiß Köln — Viktoria Köln 3:3; Alemannia Aachen — VfL Aachen 2:1; Herzogenrath — Rhenania Köln —; Borussia Gladbach — Rheydter SV 1:2; SC Gladbach — Odenkirchen 2:1.

Mittelrheinbezirk: Samstag: Stadtm. Koblenz — Neuwied 4:1; FV Niederbieber — VfB Speldorf 1:7. Sonntag: VfB Lützel — SpVg Andernach 7:1; SC Moselweiß — Oberlahnstein 4:6; SSV Boppard — Niederbieber 3:9; SC Neuenahr — VfB Speldorf 3:7.

Südwestfalenbezirk: Samstag: Hagen 05 — Alemannia Dortmund 5:4; Jahn Werdohl — Gevelsberg 08 5:1. Sonntag: Germania Mudersbach — Castrop-Rauxel 2:4.

Hessen-Hannover-Bezirk: Kurhessen Kassel — Hüsten 09 1:0.

Leichtathletik

Deutsche Leichtathleten in Amsterdam

Neue Frauen-Weltrekorde im Hochsprung. — Berger schlägt Jonath.

Die mit deutscher Beteiligung am Sonntag in Amsterdam abgehaltenen olympischen Ausscheidungskämpfe der holländischen Leichtathleten brachten vor 10 000 Zuschauern ausgezeichneten Sport. An erster Stelle ist der neue Frauenweltrekord im Hochsprung der holländischen Meisterin Giesolf zu nennen, die mit 1,623 ihre eigene Höchstleistung von 1,605 beträchtlich verbesserte. Obwohl Helmar Rotte mit einer Leistung von 1,59 Metern den deutschen Rekord um nicht weniger als vier Zentimeter übertraf, mußte sie sich mit dem zweiten Platz begnügen.

In dem erneuten Zusammentreffen des holländischen Meistersprinters Berger mit dem deutschen Weltrekordmann Jonath-Bochum und Helmuth Körnig konnte der Holländer für seine kürzliche Niederlage Revanche nehmen. Berger hatte einen sehr schnellen Start, aber nach 80 Metern kämpfte sich Jonath vorbei, doch in den letzten Metern kam der Holländer noch einmal prachtvoll auf und siegte dann auch kaum meßbar in 10,5 Sek. vor Jonath.

In den übrigen Wettbewerben endeten die deutschen Teilnehmer in Front. Borchmeyer gewann die 400 Meter in 49,9 Sek., Wichmann siegte über 1500 Meter in der famosen Zeit von 3:58,1 und Syring holte sich die 10 000 Meter in 32:07,6 unangefochten vor Petri in 32:42,7. Schließlich gewann Tus Bochum noch die 4 mal 100-Meter-Staffel in 43,1 vor dem SC Charlottenburg und Hollands Nationalstaffel.

Sievert in Frankfurt verletzt

Bei einem Sportfest in Frankfurt wurde bei einem verunglückten Kugelstoß von Vogel-Wünsdorf der Zehnkampfmeister Sievert von der Kugel auf das Schulterblatt getroffen und kampfunfähig gemacht. Ob die Verletzungen schwerer Natur sind, läßt sich noch nicht übersehen.

Handball

Westdeutschland gewinnt gegen Süddeutschland 17:11 (11:7)

Von den beiden Handballspielen für Verbandsmannschaften, die am Sonntag zu Gunsten des Olympiafonds veranstaltet wurden, hatte die Begegnung zwischen Westdeutschland und Süddeutschland im Aachener Waldstadion nur etwa 1500 Zuschauer gefunden.

Die westdeutschen Spieler waren ihren Gästen stets überlegen und siegten mit 17:11 (11:7) Toren. Von den heimischen Spielern gefiel am besten der Sturm und bei diesem wieder das Innentrio. Besonders Klein und Bossenkaul taten sich hervor. Die süddeutschen Spieler zeigten zwar ein durchaus annehmbares Spiel, waren ihren Gegnern in Bezug auf Durchschlagskraft und Spielaufbau jedoch nicht gewachsen.

Das zweite Verbandsspiel zwischen Mitteldeutschland und Berlin-Brandenburg sah die ersteren mit 8:6 (3:3) Toren siegreich

Motorsport

Neuer Rekord Bullus' auf NSU

Das 7. Kesselbergrennen, das erstmalig als Rennen zur internationalen Bergmeisterschaft für Renn- und Sportwagen gewertet wurde und außerdem den ersten Lauf zur neugeschaffenen deutschen Bergmeisterschaft für Krafträder darstellt, wurde zu einem riesigen Erfolg.

50 000 Zuschauer umsäumten die kurvenreiche Rennstrecke, und die Erwartungen bezüglich der erzielten Zeiten wurde weit übertroffen. Der im Vorjahre aufgestellte absolute Streckenrekord Zanellis wurde nicht weniger als drei mal unterboten. Der Schnellste war wieder einmal der Engländer Bullus auf seiner NSU-Maschine. Er durchfuhr die fünf Kilometer lange Strecke in 3:49,8 mit einem Stundenmittel von 78,330 Kilometer. Rudolf Caracciola stand ihm bei den Wagen auf seinem Alfa Romeo nicht viel nach und fuhr mit 3:52,4 die zweitbeste Zeit des Tages und die schnellste Zeit der Wagen, nachdem schon vorher der Schweizer Stuber auf Bugatti mit 3:58,2 unter dem Vorjahrsrekord geblieben war

Wassersport

Deutschland siegt 2:0

Im Schwimmländerkampf gegen Frankreich.

Zum 6. Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich im Düsseldorfer Rheinstadion hatten sich 5000 Menschen eingefunden, die beide Mannschaften bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßten. Die erste Konkurrenz des Länderkampfes, die 4 mal 200-Meter-Kraul-Staffel, wurde von Deutschland mit der Mannschaft Schwartz, Derichs, Ball und Deiters überlegen mit 20 Meter Vorsprung in 9:44,8 vor Frankreich in 10,02,1 gewonnen.

Im Wasserballspiel gab es den zweiten deutschen Sieg mit 3:2 (1:1). Beide Mannschaften spielten in der angekündigten Aufstellung. Deutschland war von Anfang an überlegen, jedoch spielte der Sturm zu zerfahren, so daß der Sieg zahlenmäßig nur knapp ausfiel. Frankreich ging durch Sourdet in Führung, doch glich Joachim Rademacher bald darauf aus. Nach der Pause verschafften Schulze und Benecke der deutschen Mannschaft die Führung. Trotz weiter überlegenem Spiel der Deutschen kam Frankreich durch A. Vandeplancke noch zu einem zweiter Treffer.

Tennis

Deutschland schlägt Irland 4:1

Der deutsche Tennissport hatte am Sonntag einen großen Tag. Irland wurde 4:1 geschlagen, und die deutsche Davispokalmannschaft erreichte die Vorschlußrunde der europäischen Zone, die die deutschen Spieler gegen England führt.

Nachdem am Freitag Daniel Prenn mit 6:1, 6:1, 6:1 über Mac Guire gesiegt und von Cramm gegen Littleton Rogers mit 4:6, 8:10, 6:4, 7:5, 4:6 verloren hatte, gab es am Samstag im Doppel den zweiten Punkt für Deutschland, denn Prenn-von Cramm konnten ihre Gegner glatt 6:4, 6:3, 3:6, 8:6 schlagen. Der Sonntag brachte die Entscheidung und den Sieg. Prenn schlug Rogers 6:2, 7:5, 6:2 und von Cramm hatte gegen Mac Guire keinen schweren Stand. Der Deutsche gewann leicht 6:2, 6:4, 6:2.

Sport in Kürze

Leichtathletische Weltrekorde purzeln in Amerika.

Am Wochenende kam es bei den in Chikago ausgetragenen amerikanischen Hochschulmeisterschaften zu nicht weniger als vier neuen Weltrekorden. Ueber 100 Meter erzielte der Student Metcalfe die phantastische Zeit von 10,2 Sekunden und im 220-Yards-Lauf, der der 200-Meter-Strecke gleichkommt, lautete die neue Weltrekordzeit 20,5. Ueber 120-Yards-Hürden verbesserte George Saling den von dem Amerikaner Beard mit 14,2 gehaltenen Weltrekord auf 14,1. Jack Keller (Ohio) stellte über 220-Yards-Hürden mit 22,7 einen neuen Weltrekord auf.

Adria gewinnt das Deutsche Traber-Derby.

Das Deutsche Traber-Derby wurde am Sonntag in Ruhleben ausgetragen und endete mit einer großen Ueberraschung. Adria unter Jauß Senior siegte nach Kampf sicher gegen Augustiner, Coeur Bube und Leonore.

Norwegens Olympia-Aufgebot.

Das Olympische Komitee von Norwegen hat beschlossen, nur 3 Vertreter zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles zu entsenden.

Davispokal Dänemark — Japan 0:5.

Der Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Dänemark und Japan in Kopenhagen endete mit einem glatten 5:0-Siege der Japaner.

Fußball-Ländерkampf Schweden — Belgien 3:1 (1:1).

Im Stockholmer Stadion standen sich am Sonntag die Ländermannschaften von Schweden und Belgien gegenüber. Die Begegnung endete mit dem verdienten 3:1 (1:1)-Sieg der Schweden.

Plumans in Paris geschlagen.

Der Kölner Springer Plumans beteiligte sich am Sonntag im Stadion Tourelles in Paris an den internationalen Kunstspringen, mußte sich jedoch mit 129,54 Punkten von dem Franzosen Poussard mit 139,56 Punkten geschlagen bekennen.

Köln schlägt Krefeld 12:0

Die Kölner Fußballstadtmannschaft nahm für die am Fronleichnamstag in Krefeld erlittene 2:4-Niederlage am Samstag im Kölner Stadion vor 4000 Zuschauer mit 12:0 Toren mehr als gründlich Revanche.

Kölner CfW gewinnt den Stadtachter.

Im Mittelpunkt der am Sonntag ausgetragenen Kölner Regatta stand der große Kölner Stadtachter, der vom Club für Wassersport sicher gegen den Kölner Ruderverein 1877 gewonnen wurde. Damit hat der CfW den wertvollen Wanderpokal zum achten Male gewinnen können.

Neuer Speerwurfrekord von Ellen Braumüller.

Bei einem Frauensportfest in Berlin stellte Ellen Braumüller vom Olympischen SC Berlin am Sonntag im Speerwerfen mit der famosen Leistung von 44,64 Metern einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Rekord von 42,28 Metern wurde ebenfalls von Frl. Braumüller gehalten.



16

„Er ist mein Typ, Herr von Nordensteen."

„Ihr Typ! Da möchte ich ihn ja beinahe warnen."

„Glauben Sie, daß Ihrem Freunde Hanno Gefahr drohen könnte? Ich glaube es nicht."

Ueberrascht sah er auf die Schauspielerin. „Ich verstehe Sie nicht recht, gnädiges Fräulein."

„Ich glaube nicht, daß Hanno Tessing in Gefahr kommen kann, einem . . . Flirt mit einer Schauspielerin zu erliegen. Darum werde ich mich von vornherein danach richten."

„Ich verstehe Sie immer noch nicht, gnädiges Fräulein."

„Noch nicht! Ich denke, Sie sind Hannos Freund, und ich glaubte, Sie kennen ihn. O, Sie kennen ihn doch nicht so ganz. Mein Blick verrät mir mehr als Sie wissen. Sehen Sie, Herr von Nordensteen, wie er mit dem reizenden Ding, der kleinen Marion, plaudert. Die Kleine ist verliebt in ihn. Ich habe dafür ein besonderes Gefühl. Und glauben Sie mir . . . der Mann dort brauchte nur die Hand auszustrecken, um sie zu gewinnen. Er würde reich und unabhängig, brauchte sich nicht hier auf Schloß Korff mit den Launen seiner Gäste herumärgern. Aber er denkt nicht daran, denn . . . er liebt sie nicht. Er ist schön . . . er ist ein Mann."

„Ist das in Ihren Augen ein so seltenes Individuum?" fragte der Attachee lachend.

Esther blieb ernst. „Sehr selten, Herr Attachee. Leider zu selten. Ich beneide Sie, daß Sie das Glück hatten, mit Hanno Tessing monatelang zusammenzusein."

„Nur zwei Monate, aber sie waren köstlich."

Die Schauspielerin seufzte, ihre Augen sahen gedankenvoll auf Hanno Tessing.

„Ich glaube es."

„Und ich glaube . . . daß meinem Freunde Hanno doch ein wenig Gefahr von unserer schönen Esther Ristori droht. Soll ich ihn nicht doch ein wenig warnen?"

Die Schauspielerin sah ihn erschrocken an. „Ich erwarte Ihre absolute Diskretion."

Nordensteen küßte ihre weiße Hand. „Das ist Ehrensache, ist selbstverständlich. Hanno würde mir auch sofort die Freundschaft kündigen, wenn ich so unehrenhaft verfahren würde."

„Sie nickte. „Das weiß ich. Aber kommen Sie, lieber Freund, gehen wir ein wenig zu den beiden. Ich möchte eine schöne Erinnerung für das Leben haben und mir Hanno Tessings Antlitz einprägen, fest einprägen."

„Sie wollen mit dem Feuer spielen?"

Sie schüttelte den Kopf. „O nein! Oder vielleicht doch! Unser Inneres, unser Herz ist ein seltsam Ding. Doch denken Sie daran, daß ich die kleine Marion herzlich liebe."

„Was fragt eine Frau nach der Rivalin, wenn Sie einen Mann liebt?"

„Sie taxieren uns recht schlecht ein, Herr Attachee."

„Verzeihen Sie, ich dachte nur an die Unberechenbarkeit des Frauenherzens."

„Auch die hat ihre Grenzen. Eine Frau, die eine andere Frau von Herzen lieb hat, verrät sie nicht. Wenn bei Ihnen Freundschaft Bürgschaft bedeutet, so ist das bei uns Frauen die Liebe. Ich bin wohl sehr offen, Herr Attachee?"

„Das sind Sie. Was Sie sagen, ist auch nicht ganz unbekannt. Aber lassen Sie sich dafür die Hand küssen, denn ich schätze Ihre Offenheit."

„Dann kommen Sie zu Hanno Tessing!"

Hanno sah die Schauspielerin überrascht an, als sie zu ihm trat.

„O, Mister Hanno ist so böse!" sagte Marion und umschlang die Freundin. „Denke, Esther, er will keinen Charleston mit mir tanzen. Er sagt, ich sei ein kleines Mädchen, mit dem man höchstens einen Walzer tanzen könne. Einen Walzer, Esther, der ist doch so verpönt."

„Vielleicht kennt Herr Tessing den Charleston nicht," sagte Esther und strich Marion über das Haar.

„O, der kann ihn schon, der kann alles. Denke dir, Mister Hanno kann sogar kochen."

Hanno drohte mit dem Finger.

„Ei, wer wird aus der Schule plaudern, Miß Marion."

Aber Marion ließ sich nicht stören. „Denke dir, Esther, neulich, als der Schwarze, der Wako, die ganzen Teller kaputtgeschlagen hatte, da mußte der Jan nach Neuenberg und dort Geschirr holen - ich bin mitgefahren — und da hat Mister Hanno ein Diner fertiggestellt. Ich sage dir, das war famos."

„Sie sind ja ein fabelhafter Mann! So ein Mann braucht eigentlich keine Frau," scherzte Esther.

Hanno lachte hell auf. „Das ist ein vernünftiges Wort. Da steigen Sie in meiner Hochachtung. Sie haben recht, ich brauche nie eine Frau, denn ich bin ja schon verheiratet."

Verdutzt sahen ihn die drei an.

„Jawoll," lachte er fröhlich, „mit meinem Vater und mit meinem Freunde Jan."

„Eine glänzende Ehe! Die ist wahrlich wertvoll und selten." Die Schauspielerin war die Sprecherin.

„Die ist falsch!" antwortete Marion heftig.

„Hoppla, Kindchen. Warum regt sich so ein Kücken wie du auf?" begütigte Esther.

Marion wurde immer heftiger. „Ich bin kein Kindchen, ich bin kein Kücken, du darfst mich nicht so nennen, sonst . ."

Esther sah, daß Tränen in Marions Augen traten. Sie drückte Marion zärtlich an sich und fragte gütig: „Sonst, mein Liebes?"

„Sonst nimmt mich der . . . der Hanno überhaupt nicht ernst."

So drollig kam es heraus, daß Hanno lachen mußte, auch Nordensteen stimmte mit ein.

„Siehst du, Esther," sagte Marion, und die Tränen begannen zu kollern, „er lacht schon wieder über mich!"

„Na, na," begütigte Hanno. „Was ist denn in meinen guten Freund Marion gefahren? Ich wollte nun gerade mal mit ihr tanzen."

„Tanzen!" Marion war schon beruhigt und wischte die Tränen fort. „Fein, Mister Hanno, da ist Ihnen alles vergeben. Was tanzen wir denn?"

„Etwas ganz Neues, das heißt, neu ist es nicht, aber in der zivilisierten Welt kennt es vielleicht noch keiner. Ich habe den Tanz in Südamerika einem Indianerstamme abgelauscht und ihn zurechtgemodelt. Sagen wir also einen Tanz á la Hanno."

Nordensteen sah verblüfft auf den Freund. „Donnerwetter, du imponierst mir immer mehr. Tanz á la Hanno. Ja wird denn Miß Porter da mitkönnen?"

„Wir versuchen es, was, Miß Marion? Klappt es, dann ist es gut, klappt es nicht . . . dann schadet's auch nichts."

Dann rief er der „Kapelle" zu: „Hallo, Pepi! Ich bitte um den brasilianischen Tanz."

Pepi grinste vergnügt und gab seinen beiden Kollegen ein Zeichen. Verwundert sahen die Teilnehmer im Saal auf Hanno und Marion.

Der Tanz war sehr eigenartig. Ganz langsam und getragen begann er. Eine schmerzliche, wehe Melodie flatterte durch den Saal, und Hanno schritt mit der kleinen Marion über das blitzende Parkett. Erst war es ein feierliches Schreiten, das langsam zum Wiegen und Drehen wurde dann ging das Paar auseinander, und jedes drehte sich um sich selbst. Die Musik wurde rascher, die Bewegungen der Tanzenden schneller. Hanno hielt mit einem Ruck.

Aufs höchste interessiert sahen alle dem seltsamen Tanzen zu. Die Musik, anfangs einlullend, war leidenschaftlich geworden, trotz ihrer monotonen Melodieführung. Wildheit lebte in ihr auf.

Da faste Hanno seine Partnerin, hob sie hoch und tanzte allein. Tanzte, drehte sich im wilden Reigen. Sein Tanzen wurde zum wilden Step, seine Füße arbeiteten, daß man ihnen kaum folgen konnte. Und dazwischen immer wieder das wilde und doch so taktmäßige, harmonische Drehen.

Hannos Antlitz rötete sich, aber er tanzte und tanzte. Es war ein Vergnügen, zuzusehen, wie sich der schlanke Körper bog und wiegte. Der Takt, der ungeheure Rythmus des Tanzes wiegte alle ein In ihren Füßen begann es zu zucken.

Da . . . ein letztes leidenschaftliches Aufflammen der Musik. Dann ein Gongschlag . . . und Hanno stand.

Unbeweglich stand er mit seiner Last, das Antlitz wie aus Bronze, trotz der ungeheuren Anstrengung, ruhig und beherrscht.

Sachte ließ er Marion, die noch ganz benommen war, niedergleiten und verbeugte sich lächelnd.

Ein Beifallssturm brach los.

Alle drängten sich um Hanno.

„Wo um alles in der Welt haben Sie diesen Teufelstanz gelernt?" fragte Mrs Porter. „Noch ein paar Minuten länger, und ich alte Frau hätte wahrlich mitgetanzt. Da zucken einem ja die Füße."

„In Südamerika, Mrs. Porter. Die Ogalle-Indianer haben einen ähnlichen Tanz, nach dem ich meinen geschaffen habe."

„Er ist prachtvoll," sagte der Comte begeistert. „Aber er wird sich nicht einbürgern."

„Warum nicht?" fragte die Herzogin rasch. „Er ist doch höchst originell."

„Trotzdem, Frau Herzogin," lächelte der Comte. „Unser Freund wird mir recht geben. Der Tanz kann sich höchstens auf dem Varietée einbürgern, da er nur von Athleten getanzt werden kann."

„Strengt er so an?" fragte die Herzogin.

Hanno nickte. „Er erfordert sehr viel Kraft und Geschicklichkeit. Schon das Steptanzen, taktmäßig tanzen, erfordert viel Kraft, ein Tanz wie dieser, mit einer lebenden Last, ist tatsächlich nicht leicht."

Die Herzogin nickte. Der Blick, mit dem sie Hanno musterte, war voll Hochachtung. „War's schön, Marion?"

Marion, noch ganz benommen, nickte: „Himmlisch, Winnie! Als mich Mister Hanno zum Schluß trug und immer drehte, da wurde mir mit einem Male so wohl, als ob mich eine unsichtbare Gewalt in die Höhe gehoben und fortgetragen hätte. Wunderbar ist's gewesen."

„Dann scheint der Tanz tatsächlich seinen Namen zu Recht zu tragen. Die Indianer, die ihn ganz selten und nur bei ganz besonderen Anlässen tanzen, nennen ihn den Tanz der Glückseligkeit."

„Tanz der Glückseligkeit!" warf Esther Ristori, deren bleiches Antlitz sich leicht gerötet hatte, ein. „Das wäre eigentlich ein wunderbarer Titel für einen Film, und Sie müßten tanzen!"

Hanno sah sie verdutzt an. „Ich und Film!" Er lachte dann hell auf. „Das wäre für mich nur etwas in der höchsten Not."

„Haben Sie eine solche Abneigung vor dem Film?"

„Abneigung? O nein, ich schätze ihn als Kunst und Ihre Kunst ganz besonders. Nur . . ."

Esther ließ nicht locker. „Nur . . .?"

Hanno fuhr zögernd fort: „Mir geht es wie den Indianern drüben, die sich weder malen noch photographieren lassen, weil sie glauben, daß Ihnen damit die Seele genommen wird. Ich habe das Gefühl, als müßte ich einen guten Teil meines Ichs hergeben, wenn ich filmen würde, wenn ich meine Gefühle, mein Inneres allen preisgäbe."

Esther nickte. „Es ist so, wie Sie befürchten, das geht uns allen so ähnlich. Aber Sie brauchen es nicht zu befürchten."

„Warum nicht?" fragte Hanno.

„Weil Sie nach meinem Gefühl eine so starke Persönlichkeit sind, die auch die Kunst nicht entwurzeln, ihres ureigensten Wesens nicht enteignen dürfte."

„Sie trauen mir viel zu, Fräulein Ristori," sagte Hanno ernst.

Esther sah ihn mit ihren lodernden Augen offen an und sagte rücksichtslos offen: „Alles, Herr Tessing!"

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung. Wenn es Ihnen recht ist, tanzen wir den nächsten Tanz zusammen."

Esther Ristori nickte. Ihr Auge traf Marion, die dem Gespräch gefolgt war. In den Augen des Mädchens war ein Bitten, und die Schauspielerin zuckte zusammen.

„Das Schicksal spielt mit uns Menschen!" dachte sie.

* * *

Die Herzogin saß am Kamin und sah Hanno und Esther zu, die tanzten. Wie prächtig sich das Paar zusammenfand! Es war eine Freude für ein schönheitsfrohes Auge, den Tanzenden zuzusehen.

„Sie sind so still, Frau Herzogin," erklang neben ihr die weiche, einschmeichelnde Stimme des Comte. „Ueberlegen Sie?"

Sie wandte ihm ihr Haupt zu. „Nein! Ich ließ mich nur von den Klängen der Musik einspinnen. Es ist doch erstaunlich, was selbst mit den einfachsten Instrumenten erreicht werden kann."

„Zweifellos, Frau Herzogin. Die Stimmung, die von diesem Saale mit den vielen Kerzen ausgeht, vertieft die Wirkung. Wahrlich, ich bin glücklich, daß ich nach Schloß Korff gegangen bin."

Da war das Gespräch wieder zu Ende.

Der Comte versuchte die verschiedensten Anknüpfungen, aber die Herzogin blieb einsilbig.

Als ein neuer Tanz begann, bat er sie um die Ehre, mit ihm zu tanzen. Die Herzogin schlug ein.

Aber selbst während des Tanzes war sie unlustig, alle Bemühungen, die sich der verwöhnte Frauenliebling mit der Herzogin gab, waren erfolglos. Sie war höflich und reserviert.

Als der Tanz zu Ende war, bat sie: „Lassen Sie uns zu den anderen gehen, Herr Comte. Sehen Sie, wie lustig sie sind. Ich möchte auch gern ein wenig lachen."

* * *

Jan schuftete mit den beiden reizenden Mädels des „Bären"-Wirtes in der Küche.

Die Gesellen saßen nebenan im Wohnzimmer und spielten Skat um die viertel Pfennige.

Der starke Pommer gewann immer. Hatte er das Spiel, dann lag meist ein haushoher Grand im Skat. Das wurde auf die Dauer langweilig, so daß die Karten bald weggelegt wurden.

Jan war eben in der Küche fertig und kam mit den beiden neuen Damen des Tessingschen Haushaltes in das Wohnzimmer, wo sie mit Hallo empfangen wurden.

„Famos!" rief Anton. „Jetzt machen wir ein Gesellschaftsspiel."

„Meine Tante, deine Tante?" fragte der Pommer.

„Alte Spielratte," schnauzte ihn Jan unsanft an. „Das ist nichts für junge Damen. Wenn du nichts Besseres vorzuschlagen hast . . ."

„Ich schlage blinde Kuh vor!" sagte Anton wichtig.

Jan zog ein vergnügtes Gesicht. „Anton, du hast wieder was Vernünftiges gefunden. Also wie ist es, meine Damen, haben Sie Lust zu blinde Kuh? Oder machen wir jungen Leute ein Pfänderspiel?"

Man spielte blinde Kuh.

Natürlich mußte Jan als erster ran. Fix wurde ihm das Tuch um die Augen gebunden. Ein Dutzend mal wurde er herumgedreht.

„Nun suche!"

Und Freund Jan tapste durch das Zimmer.

Hier kicherte es, da meckerte es, da schlug ein Geselle ein Höllengelächter an. Jan faßte zu . . . aber immer griff er ins Leere.

Plötzlich hatte er ein Mägdelein erwischt, und ehe es sich versah, hatte es der Jan geküßt.

Ein leichter Schrei!

Das Tuch wurde ihm heruntergerissen.

Wen hielt er im Arm? Um Gottes willen! Die kleine Marion Porter!

Ganz geknickt sank Jan in einen Sessel.

„Wie kommen Sie denn . . . hier her . . . Miß Marion?"

„Durch die Tür," lachte das Girl. „O, Mister Jan, Sie sind ein ganz schlimmer Mann. Aber bei Ihnen ist es lustiger als im Saal. Darf ich ein bißchen hierbleiben?"

„Wenn Sie brav sind, gerne!" sagte Jan wichtig.

„Ich bin ganz brav, Mister Jan. Braver als Sie!" sagte sie in komischer Zerknirschung.

Jan bot ihr den Arm und führte Sie zum Tisch. „Dann ist es gut, und wir werden alle Ihre Wünsche erfüllen. Soll ich Sie hochleben lassen, wollen Sie unsere Küche auf Eßbares durchstöbern, oder befehlen Sie, daß ich den langen Pommer einmal für Sie durchbläue?"

„Bitte führen Sie mich in die Küche!" befahl Marion stolz.

Jan willfahrte ihrem Wunsche, und ihre munteren Augen durchflogen den sauberen Raum.

„Also hier haben Sie immer unsere Menüs gekocht?"

„Jawoll, manchmal auch gebraten!"

„Morgen komme ich, und Sie müssen mir kochen lernen."

„Das geht leider nicht. Denn morgen lege ich mein Amt endgültig in die Hände der beiden reizenden, jungen Damen, die Sie eben die Ehre hatten, kennenzulernen!"

„Und Sie, Mister Jan? Was machen Sie denn?"

„Ich werde mich unseren Gästen widmen!" sagte Jan würdevoll.

Marion warf ihm einen Dankesblick zu. „Das ist nett von Ihnen. Da freue ich mich richtig darauf. Der Hanno war jetzt immer nett zu mir, aber nun hat ihn mir meine Freundin ausgespannt. Ach, es ist so schlecht auf der Welt."

„Ja, ja," sagte Jan mit gespieltem Ernst, „kleine Mädchen haben große Sorgen."

Marion nickte wichtig. Dann lachte sie ihn herzlich an. „Nun mache ich mir aber keine mehr. Wenn Sie sich um mich kümmern, dann ist's gut. Sie sind bald so nett wie der Hanno."

„Daran ist nichts zu ändern!"

Jan gab sich ganz in seiner schnoddrigen Art. Er fand sie passend und richtig.

Marion, das kleine, hübsche Kerlchen, belustigte ihn. Es war von einer köstlichen Naivität. Und doch hatte er manchmal das Gefühl, als ob hinter den mit kindlichem Unverstand hingeworfenen Worten ein ernster Sinn sei.

Ganz klug wurde er aus Marion Porter nicht.

* * *